

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

62 (3.3.1933)

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur
 Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L.
 HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Bezugspreise:

Monatlich RM. 2.10, zur Postaufschlagung od. Trägersgeld für Erwerbende RM. 1.50 zusätzlich. Bestellungen zum verbindl. Preis können nur untere Vertriebsstellen entgegennehmen, Postbez. ausgschl. „Der Führer“ erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeltung. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, Verbot durch Staatsgewalt, bei Störungen oder Streiks oder dergl., besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. jeden Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Beilagen:

„Der Arbeiter im Betrieb“, „Der junge Freiheitskämpfer“, „Der deutsche Mittelstand“, „Die deutsche Frau“, „Bund und Kampfbros“, „Der unheimliche Gehalt“, „Rückstellungen des Bezugspreises“, „Abbestellungen können nur bis zum 25. jeden Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.“

Sonderblätter:

„Merkur-Mundschau“, „Acher- und Adler-Ges.“, „Das Gräfelhorn“, „Ehrenamer Volkswart“, „Das Sanauerland“

Anzeigenpreise:

Die gebrauchte Millimeterzeile im Angebotsfeld 15 Pf., (3 mal 2 oder 10 Pf.). Kleine Anzeigen und Familienanzeigen 1 mm Zeile 6 Pf. Im Textfeld: die gebrauchte Millimeterzeile 35 Pf. Wiederholungsarbeiten nach Tarif. Für d. Erscheinen d. Anzeigen an best. Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Anzeigenfrist: 12 Uhr mittags am Vortag des Erscheinens.

Verlag:

Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133, Fernsprecher Nr. 7930, Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 2988, Girokonto: Elbdt. Sparkasse, Karlsruhe Nr. 796.

Abteilung Buchvertrieb:

Hofsch. Karlsruhe Nr. 2935, Geschäftsstunden von Montag u. Dienstag 8-19 Uhr, Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Karlsruhe i. B.

Schriftleitung:

Hofsch. Karlsruhe i. B., Bad. Marienstraße 46, Fernsprecher 1271, Redaktionsst. 12 Uhr am Vortag des Erscheinens, Sprechstunden tagl. 11-13 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 61, Bismarckstr. 14, Fernruf: B a r o i d (T 6) 8093.

„Gegen den marxistischen Wahnsinn nehmen wir den Kampf auf mit aller Entschlossenheit!“

Der Reichskanzler im Berliner Sportpalast

Berlin, 2. März. (Eig. Meldung). Die große Hitler-Kundgebung im Sportpalast warf schon am frühen Nachmittag ihre Schatten voraus. Bereits um vier Uhr herrschte in der Potsdamerstraße ein außerordentliches Menschengetöse, um fünf Uhr war der Sportpalast bereits bis auf den letzten Platz gefüllt, und um 7 1/2 Uhr mußte er polizeilich gesperrt werden. Zum erstenmal sah man auch eine Reihe von SA-Leuten mit der Binde der Hilfspolizei.

Als um 8,20 Uhr der Reichskanzler, umgeben von der SS, erschien, wurde er überschattet von einem Vegetationssturm, der 10 Minuten lang kein Ende nehmen wollte. Nach einer kurzen Ansprache Dr. Goebbels nahm dann Reichskanzler Hitler das Wort, um über die Weltanschauung des Kommunismus zu sprechen.

Der Kanzler betonte einleitend, daß zwei Gründe ihn berechtigen, heute als Ankläger aufzutreten gegen die Parteien und Männer, die die letzten 14 Jahre hindurch regiert hätten. Einmal sei der Sinn der von jenen Parteien dem Volke diktierten Verfassung, daß die Regierungen dem Volke Rechenschaft ablegen müßten, andererseits habe das Volk ein Recht, die Männer zur Verantwortung zu ziehen, die ihm jahrelang versprochen hätten, es anderen, besseren Zeiten, entgegenzuführen und anzukämpfen mit der bestehenden Verfassung. Anders ist es geworden, fuhr Hitler fort, das wissen wir (Heiterkeit). Es ist ausgeräumt worden, das ist richtig; es ist nämlich ausgeräumt worden mit dem Eigentum, mit den Ersparnissen des Volkes und mit den Arbeitsplätzen. Die Arbeitslosigkeit, die sie als Ursache der Not bezeichnen, ist erst durch diese Männer und Parteien geschaffen worden. Keinem einzelnen Stand haben sie geholfen, nicht einmal der Arbeiterklasse, durch die sie emporgehoben wurden. Wir haben dies klägliche Ergebnis schon vor 14 Jahren vorausgesagt. Wir haben damals das Programm der November-Parteien richtiger eingeschätzt als sie selbst. Darum ist ja unsere kleine Bewegung zu einer Millionenbewegung geworden, weil wir die Entwicklung immer richtig vorausgesehen haben.

Der Marxismus stützt sich auf die Idee der Gleichheit und Gleichwertigkeit aller Lebewesen. Diese Idee ist wissenschaftlich längst widerlegt, ebenso wie die Idee von der Gleichwertigkeit aller Rassen. Die auf dieser falschen Grundlage aufgebaute Bewegung muß amangeführt zur Herunterführung der höheren Rassen führen.

Die andere falsche Grundlage des Marxismus ist die Demokratie, bei der Fähigkeit und Genialität erdrückt, erwürgt wird durch die Zahl und Masse.

Zu allen Zeiten hat nicht die Demokratie Werte geschaffen, sondern die Persönlichkeiten sind es gewesen.

Die Demokratie hat zu allen Zeiten nur die Werte der Persönlichkeit zerstört und vernichtet. Das hat sich deutlich gezeigt bei den Vertretern der Demokratie, die in den letzten 14 Jahren regiert haben.

Früherer und jämmerlicher und minderwertiger ist noch kein System und noch kein Regiment von seinem Platz gegangen als die Vertreter dieses Systems gegangen sind. (Lebhafte Zustimmung.) Da gab es einen Sozialdemokraten, vor dem sich auch das Bürgertum neigte, weil es ihn höher einschätzte als

die anderen. Zu dem sagte unser Minister Göring, auch er müsse seinen Posten verlassen. Er fand sich damit ab, hat aber Göring: „Lassen Sie mich wenigstens bis zum Oktober im Amte, denn dann erreiche ich meine Altersgrenze für die Pension.“

Wir sind Kavaliere und wollen den Namen jetzt nicht nennen, aber wenn die Sozialdemokraten meine Angaben bezweifeln sollten, dann werde ich diesen Namen nennen. Göring sagte dem Mann, im Amte könne er nicht bleiben, aber um ihm die Erreichung der Altersgrenze zu ermöglichen, werde er ihn bis zum Oktober beurlauben (Heiterkeit). Der Mann kam dann noch einmal zurück und sagte: „Ich habe dann noch eine Bitte, könnte mir nicht der Umzug erspart werden?“ (Erneute Heiterkeit).

So sehen die Vertreter der Demokratie aus. Die Demokratie führt eben zur Herrschaft des Durchschnitts; aber das Ergebnis der Herrschaft des Durchschnitts ist der deutsche Zerfall, den wir zu beklagen haben.

Wo der Marxismus in Praxis herrscht, da widerlegt er den Marxismus der Theorie.

Das sehen wir im marxistischen Rußland, das haben wir in dem schwachen Klotz des Marxismus in Deutschland erlebt.

Gegen den marxistischen Wahnsinn, mit dem unser Volk vernichtet werden soll, nehmen wir den Kampf auf, und wir werden ihn durchführen mit rückichtsloser Entschlossenheit (Beifall).

Ich habe den Kampf vor 14 Jahren aufgenommen, nicht um das Kapital zu schützen, sondern aus Liebe zum Volk, weil ich ein Kind des Volkes bin (Stürmischer Beifall). Wenn der Marxismus wirklich den Massen Hilfe brächte, dann würde ich es in Kauf nehmen, wenn einige Wenige dabei geschädigt würden. Tatsächlich aber werden durch den Marxismus

nur einige 10 000 gewissenlose Subjekte bereichert. Aber die Massen des Millionenvolkes werden durch ihn zu Elend und Not verurteilt (Lebhafte Zustimmung).

Ich habe vor 14 Jahren die furchtbaren Ergebnisse der marxistischen Herrschaft vorausgesagt und habe mich nicht getäuscht, denn sonst hätte ich heute nicht hier (Lebhafte Beifall). Wenn die damals aus kleinen Anfängen heraus geschaffene Bewegung jetzt die Millionen unseres Volkes um sich gesammelt hat, so zeigt das allein schon, daß es eine gute Sache war, für die wir das Volk in Bewegung gesetzt haben. Wäre der Marxismus wirklich die Gewähr für die Rettung des Volkes, dann hätte dieses System von seinen Vertretern heldenhaft gegen uns verteidigt werden müssen.

Wo sind heute die Helden? (Lachen und Beifall). Sie waagen keinen Kampf, sondern sie suchen nur die Massen von uns fernzuhalten. Sie suchen die Meinung dieser Massen zu vergewaltigen. Damit aber werden sie unseren Kampf nicht hemmen. Wir haben ein kostbares Gut zu verwalten, das deutsche Volk.

Dieses deutsche Volk ist durch den Marxismus ins Elend gebracht worden. Heute steht dem Marxismus aber gegenüber eine Organisation des Angriffs, des Fanatismus, der Disziplin, zugleich aber auch des Mutes bis zum Neufesten (Stürmischer Beifall).

Wie wir unsere Bewegung aus kleinen Anfängen aufgerichtet haben, so wird es uns in schwerer Arbeit auch gelingen, das deutsche Volk wieder aufzurichten. (Erneuter Beifall.) Ich bitte Sie, mitzuhelfen am Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft. Ich glaube, es gibt kein höheres Symbol für diesen Aufschwung, als daß wir, nachdem mit der Brandstiftung das Reichstagsgebäude in die Stadt, von der Preußens GröÙe ausging. (Beifall.)

Daß wir hinausziehen in die Stadt Potsdam und dort vor den Fahnen des großen unsterblichen Königs in der Garnisonkirche das neue Werk des deutschen Aufbaues beginnen.

Stürmischer Beifall folgte der Rede des Reichskanzlers. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Der neue Reichstag tritt am Grabe Friedrich des Großen zusammen

Die erste Sitzung des neuen Reichstags soll nach einem Beschluß des Reichskabinetts in der Potsdamer Garnisonkirche, in der sich das Grab Friedrichs des Großen befindet, stattfinden.

Flaggenverbot in Preußen

* Berlin, 2. März. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist noch für heute ein preussischer staatsministerieller Erlaß zu erwarten, der bestimmt, daß für die preussischen Behörden kein Zwang zum Flagen von Schwarzrotgold besteht. Das Flagen kann in den Landesfarben geschehen. Für den Volkstrauertag am 12. März wird angeordnet, daß die öffentlichen Gebäude halbmaÙ zu flagen haben. Die Behörden sind ermächtigt, schwarz-weiß-rot zu flagen, soweit derartige Flagen vorhanden sind.

Die Verhaftungen in Berlin

Zahlreiche ausländische Kommunisten gefaßt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftl.) Berlin, 2. März. Das überaus schnelle und überraschende Durchgaren der Berliner Polizei hatte bis gestern Abend den Erfolg, daß über 300 führende Funktionäre der KPD und SPD. festgesetzt wurden, die hinreichend verdächtig sind, an den hochverräterischen Umtrieben der KPD. beteiligt zu sein. Unter den Verhafteten befinden sich beachtenswerterweise auch eine große Anzahl ausländischer Kommunisten, so unter anderem Russen, Ukrainer, Polen und sogar Jüden, die nach den bisherigen Feststellungen führende Posten in der KPD. bekleideten und die zum Teil mit besonderen Aufträgen und Vollmachten der Moskauer Zentrale in Deutschland weilten. In einzelnen Fällen konnte auch festgestellt werden, daß einige dieser Subjekte ihr Handwerk schon seit Jahren unter Hilfeleistung der russischen Geheimdiensten und der russischen Volkspolizei in Deutschland treiben. Ein besonderer Rang glückte der Polizei bei der überraschenden Durchsuchung einer jüdischen Leuchte in der Rosenthalerstraße im Norden Berlins. Hier wurden allein 30 ausländische Kommunisten gefaßt, die nicht einmal eine Ausweiskarte besaßen, die für Deutschland vorweisen konnten. Sämtliche Verhafteten sind hinter Schloß und Riegel gefaßt worden. Die Politische Polizei ist zur Zeit noch fieberhaft damit beschäftigt, das bei den Festnahmen vorgefundene Material zu sichten. Nach dem bisherigen Stande der Untersuchungen und Vernehmungen kann angenommen werden, daß es der Berliner Polizei gelungen ist, die berichtigtesten kommunistischen Drahtzieher zu fassen.

Nationalsozialist niedergeschossen

Gleiwitz, 2. März. (Eig. Drahtmeldung.) Der Regierungspräsident teilt durch die Polizeipressstelle mit: Am Dienstag gegen 1,45 Uhr wurde am Kanal Laband-Gleiwitz nahe der Brücke der 33jährige Rangierer Paul Sawlika aus Gleiwitz, der der NSDAP. angehört, von zwei Kommunisten, die drei Schüsse abgaben,

durch einen Bauchschuß verletzt. Er schleppte sich bis zum Oberwerk der Eisenindustrie. Polizeibeamte brachten ihn in das Städtische Krankenhaus, wo er sofort operiert wurde. Es besteht Lebensgefahr.

Noch drei schwarze Heftblätter in Baden verboten

Karlsruhe, 2. März. Der badische Minister des Innern hat der Entscheidung des von ihm angerufenen Reichsgerichts entsprechend den „Badischen Landmann“ in Ettlingen, das „Stauener Tagblatt“ in Staußen und die „Neue Badener Zeitung“ in Baden-Baden und die „Dauer“ von drei Tagen verboten.

Bei diesen Verboten handelt es sich um jene Zentrumsblätter, von denen kürzlich anlässlich einer Pressebesprechung der badische Innenminister Dr. Umhauer erklärte, daß sie, falls ein Verbot des „Badischen Beobachters“ vom Reichsgericht für zulässig erklärt wird, wegen Nachdrucks des fraglichen Artikels des Hauptorgans der badischen Zentrumspartei gleichfalls erfaßt werden.

Der Reichstagsattentäter wollte auch das Rathaus anzünden

T. U. Berlin, 2. März. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet: Der verhaftete holländische Kommunist van der Lubbe, der den Brand im Reichstagsgebäude angelegt hat, hat, wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, im Laufe der polizeilichen Vernehmungen eingestanden, auch den Versuch unternommen zu haben, das Berliner Rathaus anzuzünden. Er hat am Samstag Abend gegen 9 Uhr ein kleines Fenster, das zur Wohnung des Maschinenmeisters führte, aufgeschlossen und einen brennenden Kohlenanzünder hineingeworfen. Der Maschinenmeister hat bald darauf in einer Ecke die schwelende Masse gesehen und mit einem Eimer Wasser gelöscht.

Der Vernichtungskampf gegen die rote Pest

* Berlin, 2. März. Wie aus Darmstadt gemeldet wird, hat die heftigste Regierung alle kommunistischen periodischen Druckschriften sowie alle kommunistischen Versammlungen und Aufzüge, auch solche in geschlossenen Räumen, mit sofortiger Wirkung verboten. Das Landtagsgebäude und sonstige Dienstgebäude und lebenswichtige Betriebe werden polizeilich geschützt. Die Polizei steht in erhöhter Alarmbereitschaft. In zahlreichen heftigen Städten wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen, die zur Beschlagnahme kommunistischer Propagandamaterials führten. — Die gleichen Maßnahmen werden aus Hamburg und Bremen gemeldet. — In Leipzig konnten 80 000 Exemplare des bereits polizeilich beschlagnahmten Flugblattes „Extrablatt der kommunistischen Landtagsfraktion“ aufgefunden und eingezogen werden. — In Chemnitz fand man bei der Durchsuchung des Verlages der kommunistischen Tageszeitung „Kämpfer“ Flugblätter verschiedener Art in insgesamt einer Million Exemplaren. — Auch in Nürnberg, wo alle kommunistischen Versammlungen verboten wurden, hat man bei Hausdurchsuchungen viel Propagandamaterial beschlagnahmt. — In Dessau wurde die Schließung des „Volksblatt-Druckereibetriebes“ bis zum 6. März angeordnet. Zahlreiches Flugblattmaterial hochverräterischen Inhalts, in dem zum gewaltsamen Sturz der Regierung und zum Generalstreik aufgefordert wurde, wurde bei 16 kommunistischen Funktionären in Offenbach zu Tage gefördert. Man fand dort auch Material des verbotenen „Rotfrontkämpferbundes“. — Waldenburg i. Schl. meldet die Beschlagnahme von 20 Zentner Druckschriften der KPD. und SPD. — In Frankfurt a. M. wurde die so-

zialdemokratische „Volkstimme“, die trotz des Verbotes erschienen war, von der Polizei beschlagnahmt, in Kiel wurde eine Versammlung der SPD, auf der der frühere Berliner Polizeipräsident Grzesinski sprechen sollte, verboten. Die Flensburg-Polizei ist einer illegalen Terrorgruppe der KPD, auf die Spur gekommen, die eine umfangreiche Zersetzungstätigkeit in der Reichswehr und in der Polizei betrieben hat. Bisher wurden elf Personen verhaftet, darunter zwei auswärtige Funktionäre der KPD.

Weitere Kommunistenverhaftungen

* Berlin, 2. März. Wie aus Hamburg gemeldet wird, wurden dort durch Polizeistreifen und bei Hausdurchsuchungen 40 Personen festgenommen. Sieben bewaffnete Rotfrontkämpfer wurden aus ihren Häusern herausgeholt. Im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz-Sindenburg-Beuthen wurden bisher 140 Funktionäre der KPD festgenommen. Zersetzungsschriften und Akten wurden zentnerweise beschlagnahmt. In Leipzig wurden 40 Zentner Flugblätter beschlagnahmt und eine ganze Reihe von kommunistischen Funktionären verhaftet. Unter den in Zittau Verhafteten befinden sich zwei Ausländer, von denen einer im Besitz eines größeren, zu Waffenankäufen bestimmten Geldebetrages war. Im Regierungsbezirk Erfurt ist die Aufstellung der Hilfspolizei organisatorisch durchgeführt. Etwa 70 kommunistische Funktionäre wurden festgenommen, eine große Menge hochverräterischen Materials beschlagnahmt und kommunistische Vertriebslokale geschlossen. Die Leiter von Konsumvereinsgeschäftsstellen, die Flugblätter verteilten, wurden verwarnt.

Thälmann nach Kopenhagen geflohen

O Hamburg, 2. März. Wie die „Hamburger Nachrichten“ erfahren, ist der Führer der KPD, Ernst Thälmann, von Hamburg nach Kopenhagen geflohen.

Der gesamte Volksgauschuss der KPD verhaftet

Verlegung der Parteizentrale nach Hamburg?

* Berlin, 2. März. In Berlin erhalten sich hartnäckig Gerüchte, daß die kommunistische Parteizentrale ihren Sitz nach Hamburg verlegt habe. Eine Bestätigung von amtlicher Stelle war bisher noch nicht erhältlich.

Was den Volksgauschuss der kommunistischen Partei angeht, so sind in den beiden letzten Tagen alle Mitglieder dieses Ausschusses verhaftet worden. In unterrichteten Kreisen wird aber angenommen, daß sich möglicherweise wieder ein neuer Volksgauschuss gebildet hat. Die Namen des alten Volksgauschusses dürften den Behörden zum Teil durch das im Karl-Liebknecht-Haus gefundene Material bekannt geworden sein.

Die Diäten der kommunistischen Reichstagsabgeordneten gesperrt

* Berlin, 2. März. Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, sind die Diäten für die kommunistischen Reichstagsabgeordneten, die sonst am 1. März zur Auszahlung gelangt worden wären, gesperrt worden.

Jud Stampfer

Der Chefredakteur des „Vorwärts“ in Haft genommen

Berlin, 2. März. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Chefredakteur des „Vorwärts“, Stampfer, ist auf Grund eines Briefes über die Vorgänge beim Brand des Reichstages zur Vernehmung in Haft genommen worden, weil er in dem an die Presse gerichteten Brief selbst zugibt, daß Redakteure des „Vorwärts“ Vertreter der ausländischen Presse von der Möglichkeit unterrichtet haben, daß das Feuer im Reichstag von nationalsozialistischer Seite angelegt worden sei.

Gegen den Bundesgenossen des Marxismus

Polizeiliche Durchsuchung des Sekretariats der rheinischen Zentrumspartei

Köln, 2. März. Wie erst jetzt bekannt wird, hat die Kölner Polizei am Mittwoch auch in den Sekretariaten der Kölner und rheinischen Zentrumspartei eine Durchsuchung vorgenommen. Es wurde ein Flugblatt über die Dolchstoßlegende und ein Plakat „Mühtung, hier sprechen die Akten des Deutschen Reiches“ beschlagnahmt.

Noter Kurzwellenjender in Breslau beschlagnahmt

Breslau, 2. März. Wie die Polizeipressestelle mitteilt, gelang es am Mittwoch, etwa eine Stunde, bevor Reichskanzler Hitler in der Jahrhunderthalle sprach, in der Paradiesstraße

einen Kurzwellenjender zu beschlagnahmen. Offenbar waren Störungen der durch Rundfunk übertragenen Rede beabsichtigt.

Während Reichskanzler Hitler sprach, wurden, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nähe der Jahrhunderthalle von dem Wärter einer privaten Wachgesellschaft zwei Männer festgenommen und der Polizei übergeben, die sich dort in verächtlicher Weise zu schaffen machten. Man vermutet, daß sie trotz der scharfen polizeilichen Überwachungsmaßnahmen den Versuch unternahmen wollten, das Kabel für die Rundfunkübertragung zu durchschneiden. Von der Polizei werden nähere Angaben hierüber nicht gemacht.

Judenflucht nach Oesterreich

* Wien, 2. März. Einige Vorstandsmglieder der Nationalratsfraktion der Großdeutschen Volkspartei sprachen am Mittwoch beim Bundeskanzler vor, um die Aufmerksamkeit der Bundesregierung auf den Zustrom „wirtschaftsfeindlicher Elemente“ zu lenken. Bundeskanzler Dr. Dollfuß erklärte, daß die Bundesregierung dieser Frage unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Asylrechtes ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden.

Wie verlautet, handelt es sich bei den auch in der amtlichen Mitteilung genannten wirtschaftsfeindlichen Elementen um „Lente, die sich neuerdings im Deutschen Reich unsicher fühlen“ und deshalb verließen, ihren Wohnsitz und ihr Tätigkeitsfeld nach Oesterreich zu verlegen, wo ihr Aufenthalt naturgemäß ebenso unerwünscht ist.

Jud Kerr verläßt Deutschland

* Berlin, 2. März. Wie in literarischen Kreisen verlautet, ist der bekannte Theaterkritiker Alfred Kerr aus Deutschland abgereist, um sich in Paris für dauernd niederzulassen.

Höchste Zeit, die Grenzen zu sperren!

Mordmord schießt!

* Berlin, 2. März. Am Mittwochabend gegen 22 Uhr wurden einige Nationalsozialisten in Berlin-Schöneberg, Ede Goethe- und Torgauer Straße, von zwei Kommunisten beschossen. Dabei erhielt ein 23jähriger Nationalsozialist, der Handlungsgehilfe Franz Kopp, einen schweren Bauchschuß und mußte in bedenklichem Zustand in das Krankenhaus gebracht werden. Die Schützen konnten in der Dunkelheit entkommen.

Wieder ein Todesopfer des roten Untermenschentums

* Berlin, 2. März. In verschiedenen Stadtteilen der Reichshauptstadt kam es auch in der Nacht zum Donnerstag zu politischen Zusammenstößen. In der Petrisstraße in Alt-Berlin, am sogenannten Fischerriegel, wurde der 23jährige Arbeiter Bernhard Wirsching in seiner Wohnung erschossen. Die polizeiliche Polizei ist mit der Aufklärung der Tat beschäftigt. Kurz vor Mitternacht wurde vor einem Hause in Schöneberg der 23jährige angeblich parteilose Walter Kunde durch einen Bauch- und einen Brustschuß

von einem Unbekannten verletzt. Gleichfalls in Schöneberg wurde um ein Uhr nachts der 29jährige Willi Eiberbeck von unbekannten Personen überfallen und durch einen Kopfschuß verwundet. Die Parteigliedschaft des Ueberfallenen konnte nicht festgestellt werden. Fast um die gleiche Zeit wurde ein uniformierter S.A.-Mann aus einem der Häuser in der Tiefenstraße in der Nähe des Wedding's beschossen und erlitt eine Fußverletzung.

Verbrecherorganisation Reichsbanner Mordüberfall auf S.A.

Neurode, 2. März. Eine von der SPD am Mittwochabend in Buchau einberufene Versammlung wurde wegen Störungen angefallen. Kurze Zeit danach wurde auf dem Wege nach Neurode ein Trupp Nationalsozialisten von Reichsbannermitgliedern beschossen. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem u. a. zwei Reichsbannerangehörige gegen einen Nationalsozialisten kämpften. Plötzlich versuchte einer der Reichsbannerleute mit einem einer Handgranate ähnlichen und mit einem starken

Eisenring versehenen Schlagwerkzeug den Nationalsozialisten zu treffen. Dieser wich dem Schläge aus und der Schläger traf einen Parteigenossen, der schwer verletzt zusammenbrach. Ihm wurde die Schädelkappe eingeschlagen. Der Verletzte, der etwa 23jährige Schriftsteller Loske aus Walditz bei Neurode, verstarb kurze Zeit darauf an den Folgen der schweren Verletzungen. Sieben Mitglieder des Reichsbanners wurden festgenommen.

60 Kommunisten in Köln verhaftet

* Köln, 2. März. Im Verlaufe der Maßnahmen gegen die KPD sind in Köln zahlreiche Hausdurchsuchungen durchgeführt worden, bei denen umfangreiches Material politischer Zersetzungsschriften beschlagnahmt wurde. Insgesamt wurden 60 Funktionäre der KPD festgenommen.

Im Siegelkreis wurde im Zusammenhang mit Hausdurchsuchungen bei Angehörigen der KPD zahlreiches illegales Schrifttummaterial und Aufzeichnungen vorgefunden. Insgesamt wurden 58 Funktionäre der kommunistischen Partei festgenommen.

Feuerüberfall auf einen nationalsozialistischen Fackelzug

Hamburg, 2. März. Auf einen Fackelzug der Hamburger S.A. im Dulsberg-Gelände wurde am Mittwochabend ein Feuerüberfall verübt. Nach dem Bericht der Polizeibehörde wurde der Zug, als er sich vom Planenberg durch die Gravensteiner Straße bewegte, erstmalig Ede Gravensteiner Straße und bald darauf auch in der Straße Dulsberg-Nord beschossen. Die Schüsse dürften in der Hauptsache von Dächern herab abgegeben worden sein. Aus dem Zuge heraus wurden hierauf gleichfalls Schüsse abgegeben. Etwa 30 Patronenhülsen verschiedenen Kalibers wurden gefunden. Eine Passantin und ein S.A.-Mann erlitten Schußverletzungen, ein weiterer S.A.-Mann eine erhebliche Handverletzung. Mehrere Personen wurden leicht verletzt, darunter ein Mann durch Mähdenschießung. Die Kriminalpolizei verfolgt hinsichtlich der im Schutze der Dunkelheit entkommenen Angreifer bestimmte Spuren. Das Gerücht, daß ein Mann erschossen wurde, hat sich bisher nicht bestätigt. Ein 33jähriger Otto Gemig wurde in sterbendem Zustand in ein Krankenhaus eingeliefert. Er ist inzwischen verstorben. Anschließend erlag er jedoch einem Schlaganfall.

Augenzeugenbericht über den Feuerüberfall auf den nationalsozialistischen Fackelzug

O Hamburg, 2. März. Ueber den Feuerüberfall auf den nationalsozialistischen Fackelzug berichtet ein Augenzeuge u. a.: Von Lübenkamp waren zahllose Zuschauer und Parteifreunde dem Fackelzug gefolgt. Die ersten 150 bis 200 Meter in der Straße Dulsberg-Nord waren zurückgelegt, als plötzlich, wie auf ein Kommando, Schüsse fielen. Einzelne Passanten haben deutlich gehört, daß laut das Kommando: „Gebt Feuer“ über die Dächer gegeben wurde. In Dulsberg-Nord stehen drei Häuser mit flachen Dächern. Sie sind in der Hauptsache von Kommunisten bewohnt. Als die Schüsse fielen, stopte der Zug. Einzelne Rufe ertönten. Hier und da fiel ein Zugteilnehmer getroffen zu Boden. Im ganzen waren etwa 150 Schüsse

gefallen. Scharfe Kommandos ertönten. Die Fackeln verlöschten. Die Mannschaften traten rasch und in ruhiger Ordnung an die Häuserfronten, um so den Dächern kein Ziel mehr zu bieten. Die Passanten stoben in wilder Panik davon. Die Polizeiwagen fuhren die Straße hinunter. Die Scheinwerfer blühten an den Häuserfronten entlang, und es ertönten unausgesetzt Rufe: „Fenster zu! Halt! Hände hoch!“ Passanten wurden durchsucht und aus den Häusern herausgeholt, in die sie sich geflüchtet hatten. Die Kommunisten hockten im Dunkel der Dächer und brüllten und piffen. Vereinzelt Schüsse fielen auch jetzt noch. Nationalsozialisten und Polizeibeamte türmten daraufhin die in Frage kommenden Häuser und suchten nach den Dächern. Diese waren aber zum größten Teil verschwunden. 20 Minuten nach diesen schweren Zwischenfällen ließ man den Zug ein paar hundert Meter weiter wieder antreten. Der Fackelzug setzte sich wieder in Bewegung.

40 000 Mann Bahnshutz mobilisiert

* Berlin, 2. März. Die Ereignisse der letzten Tage haben es notwendig gemacht, das gesamte deutsche Eisenbahnschutz einer schärfsten Kontrolle zu unterziehen. In dem Material, das in den unterirdischen Gängen des Karl-Liebknecht-Hauses vorgefunden wurde, befanden sich auch bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete Pläne zur Rahmlegung des Eisenbahnverkehrs. So wurden u. a. genaue Skizzen von Eisenbahnknotenpunkten vorgefunden, denen Anweisungen beigefügt waren, mit welchen Mitteln und auf welche Weise die geplanten kommunistischen Anschläge auf das Verkehrsnetz durchzuführen seien. In Anbetracht der unmittelbar drohenden Gefahr kommunistischer

Terrorakte hat sich der preussische Innenminister gezwungen gesehen, die sofortige Mobilisierung des gesamten preussischen Bahnshutzes anzuordnen. Alle in Frage kommenden Dienststellen des Reiches sind sofort durch Funk von den Anordnungen des Innenministers unterrichtet worden. Der aus rund 40 000 Mann bestehende Bahnshutz hat, mit Karabinern ausgerüstet, den verstärkten Kontroll- und Wachdienst sofort übernommen. Wichtige Eisenbahnknotenpunkte und Eisenbahnbrücken stehen unter besonderem Schutz. In den Fällen, in denen der Bahnshutz nicht ausreichte, wurden Formationen der Hilfspolizei mit herangezogen.

Kostenlose Lebensmittel für die Notstandsgebiete

* Berlin, 2. März. Das Reichskabinett hat in seiner Sitzung am Donnerstag mittags beschlossen, Hilfsmaßnahmen für die angesprochenen Notstandsgebiete einzuleiten. Der Bevölkerung in diesen Gebieten werden kostenlos Lebensmittel zur Verfügung gestellt. Es kommen die bekannten Notstandsgebiete in allen Teilen des Reiches in Betracht, so Oberschlesien, Thüringen, bayerischer Wald, Ruhrgebiet, Berlin, Königsberg usw.

Das Kabinett befahte sich weiter mit der Saltung der Auslandspreise und beschloß gegen hiesige Vertreter der Auslandspreise, die in böswilliger Art gegen die Reichsregierung hessen, vorzugehen.

Ferner hat das Kabinett das Verbot über die Beschlagnahme von Dienstwohnungen aufgehoben.

Die rote Korruption Schwere Vorwürfe gegen Oberbürgermeister Brauer in Altona

Senator Kirsch vom Amt suspendiert

O Altona, 2. März. Das Hamburger Tageblatt veröffentlichte vor einigen Tagen einen Artikel, in dem dem sozialdemokratischen Oberbürgermeister von Altona, Brauer, und dem gleichfalls sozialdemokratischen Senator Kirsch auf Grund von Angaben des früheren Pächters des Altonaer Schillertheaters, Ellen, vorgeworfen worden war, sie hätten für Subventionen des Theaters von Ellen wertvolle Geschenke, bezw. Geldsummen und andere Vorteile angenommen. Inzwischen hat die Regierung in Schleswig Senator Kirsch sofort vom Dienst suspendiert. Gegen ihn ist ein förmliches Dienststrafverfahren eingeleitet worden, da sich die gegen ihn erhobenen Vorwürfe größtenteils als wahr erwiesen haben. Bei Oberbürgermeister Brauer hat man von einer vorläufigen Dienstenthebung Abstand genommen, da sich die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen nicht in dem gemeldeten Umfang aufrecht erhalten lassen.

Das rote Gefindel fällt Regierungskundgebungen

Feuergefecht zwischen Polizei und Kommunisten

Bremen, 2. März. In der Nacht zum Donnerstag kam es in dem preussischen Vorort Hemelingen zu Zusammenstößen zwischen staatllicher und Hilfspolizei einerseits und kommunistischen Zettelantleibern andererseits. Die Zusammenstöße entwickelten sich schließlich zu einem Feuergefecht, an dem sich etwa 40 bis 50 Kommunisten beteiligten. 22 Kommunisten wurden festgenommen. Unter ihnen befinden sich einige Verletzte. Die Kommunisten hatten verübt, gefällte Regierungskundgebungen anzuschlagen, die in der Aufmachung durchaus den amtlichen Bekanntmachungen entsprachen. Sie waren mit dem Reichsadlerstempel der Reichskanzlei und gefälschter Unterschrift Adolf Hitlers versehen. Als Herstellerin wird die Reichsbunderei angegeben. In dem Text dieser gefällten Kundgebungen der Regierung waren sämtliche bekannten Parolen der Reichsregierung genau in das Gegenteil verkehrt. Die Plakate wurden beschlagnahmt.

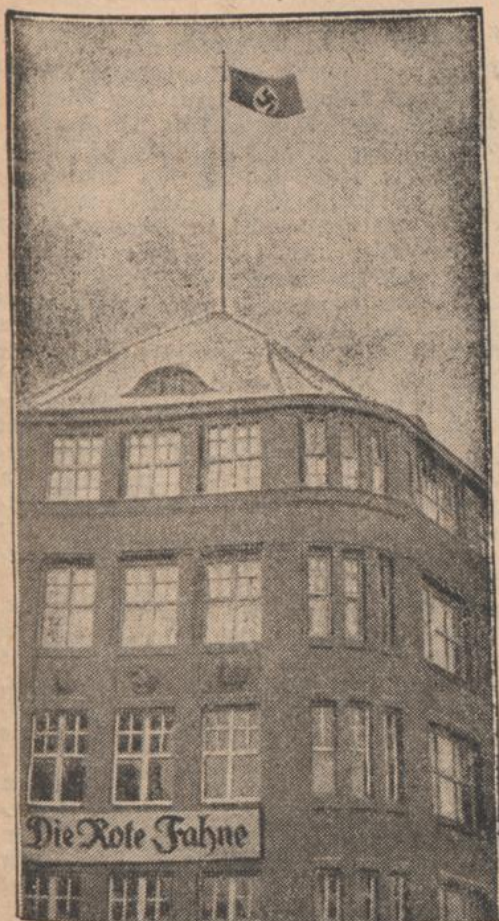
N.S.-Funk

Der Anden-Vulkan Sumaco in der Provinz Oriente ist in voller Ausbruchstätigkeit. Eine Rauch- und Feuersäule ist weithin sichtbar. Meilenweit sind die Erschütterungen der Ausbrüche fühlbar. Wenn auch noch genaue Nachrichten fehlen, so ist doch schon mit einem fürchterlichen Schaden zu rechnen.

Am Mittwoch wurde in Irland ein neuer Eisenbahnanschlag verübt. Südlich von Coleraine wurden die Gleise einer Hauptstrecke durch eine Bombe in die Luft gesprengt. Der Anschlag wurde rechtzeitig entdeckt, so daß ein Eisenbahnunglück verhütet werden konnte. Die Nachforschungen der Polizei nach den Attentätern waren bisher ergebnislos.

Die Goldabgaben der New Yorker Federal Reserve Bank betrugen gestern über 39 Mill. Dollars. Hiervon wurden 124 Mill. Dollars verpfändet und 27 Mill. Dollars zurückgestellt. 2 1/2 Mill. Dollars gingen aus Indien ein.

Im Staat Tennessee (U. S. A.) ist eine Banken-Notverordnung erlassen worden. In der letzten Woche, also vor dem Höhepunkt der Bankenkrise, betrugen die Goldhamsterungen bereits 30 Mill. Dollars. Die Goldverschiffungen stellten sich auf 16 Mill. Dollars. Aus Kanada liegen Meldungen vor, daß in den letzten drei Tagen aus den Vereinigten Staaten Hunderte von Millionen Dollars in kanadischen Banken untergebracht worden seien.



Sakentkrenz-Flagge auf dem Liebknecht-Haus. Auf dem Gebäude der kommunistischen Parteizentrale am Bülowplatz in Berlin weht die Sakentkrenz-Flagge. Sie wurde nach der polizeilichen Schließung des Liebknecht-Hauses von einem S.A.-Sturm gehißt.

Der Kampf im Osten

Sichibfeng dem Erdboden gleichgemacht

Peking, 2. März. Zur Eroberung der Stadt Sichibfeng durch die Japaner meldet die chinesische Presse, daß bei beiden Kämpfen über tausend Mann getötet wurden. Die Stadt selbst besteht nicht mehr. Durch das starke Artillerie- und Maschinengewehrfeuer wurde die Mehrzahl der staatlichen und Privatgebäude vernichtet. Das japanische Kommando soll kein noch irgendwie erhaltenes Haus vorgefunden haben, in dem es hätte untergebracht werden können, so daß die japanischen Soldaten einen Unterkunftsort herrichten mußten. Der japanische Oberkommandierende, General Mogi, erließ eine Erklärung, nach der die Stadt der Macht der mandchurischen Regierung unterworfen sei.

Weitere Schlappen der Chinesen

Auch die Jehol-Städte Lingyuan und Tschienping befehzt

Nach erbittertem Gefecht besetzten die japanischen Truppen am Mittwoch die Stadt Lingyuan bei dem Paß gleichen Namens, wo die rechte Flanke der chinesischen Verteidigungslinie liegt. Mit Tschienping und Lingyuan in der Hand sind die Japaner nunmehr im Besitz der Schlüsselstelle in der Provinz Jehol. Der Vormarsch nach der Hauptstadt Tschende wird nur noch als eine Angelegenheit von wenigen Tagen betrachtet. Die Chinesen bezeichnen allerdings, daß der eigentliche Paß von Tschibfeng, der über drei Kilometer lang ist, noch nicht in den Händen der Japaner sei. Die chinesische Verteidigungslinie sei im ganzen südwestlichen Gebiet trotz scharfer Angriffe und schwerer Bombardierungen noch unversehrt. Weitere japanische Abteilungen haben die der beiden Pässe vorgelagerte Stadt Tschienping befehzt. Die Chinesen scheinen noch allerletzte Anstrengungen zur Rettung Jehols zu machen.

Lindberghs Freund entführt und gegen Lösegeld freigelassen

New York, 2. März. Wie aus Denver (Colorado) gemeldet wird, ist der Freund des Obersten Lindbergh, Charles Wötter, der am 12. Februar unter geheimnisvollen Umständen entführt wurde, am Mittwochabend von den Entführern im Zentrum der Stadt in Freiheit gesetzt worden, nachdem Wötters Vater, ein wohlhabender Mann, den Entführern ein Lösegeld von 60.000 Dollar gezahlt hatte. Nach der Freilassung Wötters nahmen fünf Lastwagen mit Polizisten die Verfolgung der Entführer auf. Es kam dabei mit den Entführern, deren Persönlichkeit noch nicht feststeht, in der Nähe von Denver zu einem Feuergefecht. Ein Entführer wurde dabei getötet, während die übrigen anscheinend entkommen konnten.

Digamist Reinhardt?

Max Reinhardts erste Frau, Else Heims, klagt zur Zeit vor dem Preßburger Kreisgericht gegen Reinhardt wegen Bigamie. Sie behauptet, ihre Scheidung sei ungültig, da sie in Wiga stattgefunden habe, Reinhardt aber tschechischer Staatsbürger sei. Deshalb könne die Scheidung nur von einem tschechischen Gerichte ausgesprochen werden, die Ehe Reinhardts mit Helene Thimig sei ungültig und er selbst habe sich damit der Bigamie schuldig gemacht. Das Gericht gab Frau Heims eine Frist von drei Monaten, um den Nachweis von Reinhardts tschechischer Staatsbürgerschaft zu beschaffen und vorzulegen. Hoffentlich gelingt dieser Beweis, damit wir Reinhardt endlich einmal hinter Schloß und Riegel sehen!

Die Frau im nationalsozialistischen Staat

NSK Immer, wenn das deutsche Volk vor einer schicksalsschweren Wahlentscheidung steht, erinnern sich SPD, KPD und der Parteienbrei der liberalen Mitte der schaffenden deutschen Frau. Monate, oft jahrelang, kümmern diese Parteien sich nicht um ihr Schicksal, dann aber appellieren sie an Frauentum und Frauenwürde und glauben, mit einigen hohlen Phrasen und einigen faulstidigen Lügen ihre Veräumnisse vergessen machen zu können.

Zum eisernen Bestand ihrer Frauenpropaganda gehört die Lüge: Die Nationalsozialisten wollten die deutsche Frau entrechtet! Sie wollten die Frau zur Magd des Mannes degradieren und ihr alle staatsbürgerlichen Rechte nehmen.

Seit Jahren kämpfen wir Nationalsozialisten um die Seele der deutschen Frau.

Während dieser Zeit waren jene Parteien am Ruder, die heute die Frauen gegen den Nationalsozialismus aufzuheben versuchen. Was brachte die vierzehnjährige Politik der Linksparteien den Frauen? Hunger, Not, Verderben. Vor den Arbeitsämtern stehen sie wie die Männer in endlosen Schlangen und warten auf Arbeit. Für wenige Pfennige müssen sie in rauchigen Fabriksälen oder dumpfen Kontoren in schwerer Arbeit ihre Tage verbringen.

Der Nationalsozialismus gab der deutschen Frau wieder den Glauben an eine bessere Zukunft.

Er hämmerte ihr ein, daß sie mit dem Schicksal des ganzen Volkes untrennbar verbunden ist, daß sie mitkämpfen muß, das deutsche Volk vor dem Chaos zu bewahren. Unsere Arbeit ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Millionen deutscher Frauen aus allen Schichten des Volkes bekennen sich heute stolz zur nationalsozialistischen Weltanschauung und arbeiten in den Reihen der NSDAP für den Sieg der Freiheitsbewegung.

Sie wissen genau, daß der Nationalsozialismus nicht daran denkt, die Rechte der deutschen Frau anzutasten. Die Millionen begeisterten Nationalsozialisten, die in der braunen Front mit ganzer Seele und Begeisterung für den Freiheitsgedanken Adolf Hitlers kämpfen, sind der beste Beweis gegen die Lüge, daß wir Nationalsozialisten den Frauen die Staatsbürgerrechte nehmen wollten.

Die Freiheit der Frau ist auch im nationalsozialistischen Staat gewährleistet

Ihre Mitarbeit wird sich dabei hauptsächlich auf jene Gebiete erstrecken, die dem Wesen der Frau am besten entsprechen. In den Fragen der Sozialpolitik, der Kulturaufgaben usw. wird die deutsche Frau immer ein gewichtiges Wort mitzureden haben, während in Wehrfragen, in Fragen der Außenpolitik die Frau selten fruchtbringende Arbeit leistet, weil sie weit gefühlsmäßiger urteilt als der Mann.

Sie wissen auch, daß der Nationalsozialismus nicht daran denkt, die deutsche Frau zur Sklavin des Mannes zu machen. Wir Nationalsozialisten fordern im Gegenteil, daß sie nicht die Sklavin der wirtschaftlichen Verhältnisse wird. Millionen Frauen sehnen sich nach dem Glück der Familie, nach Mann und Kind, ohne Hoffnung, daß dieser natürliche Wunsch jemals in Erfüllung geht.

Sie sind gezwungen, in den Fabriken und Kontoren ihr Brot zu verdienen. Sie müssen für einen weit geringeren Lohn dieselben Arbeiten verrichten wie die Männer, die früher diese Stellungen inne hatten. Sie verbrauchen sich früh in harter Arbeit. Der arbeitslose Mann aber kann keine Familie gründen, weil er nicht weiß, wovon er Frau und Kind ernähren soll.

Wenn wir diese ungeheure Entwicklung bekämpfen, so ist damit nicht gesagt, daß der Nationalsozialismus die auf Arbeit angewiesene Frau aus dem Erwerbsleben verdrängen will.

Soziales Verantwortungsgefühl gebietet, jeder Frau, die ohne Ernährer ist, die Existenzmöglichkeit zu sichern.

Aber es gibt genügend Frauenberufe, die diese Frauen aufnehmen können, wenn durch das Wirken des Nationalsozialismus erst einmal wieder normale Verhältnisse in Deutschland geschaffen sind. In diesen Frauenberufen werden die Frauen auch wieder mit Lust und Liebe arbeiten.

Der Nationalsozialismus denkt nicht daran, die Frauenrechte anzutasten. Sein Kampf um die Erneuerung Deutschlands, für die Befreiung von marxistischer Verelendungspolitik, wird auch die deutschen Frauen aus Not und Schmach dieser Zeit erlösen.

Sie sollen nicht länger an die Maschine gefesselt sein. Sie sollen nicht mehr länger in weien fremden Berufen um lärglichen Lohn fronen, sie sollen wie früher wählen können, ob sie als Gattin und Mutter oder in einem Frauenberuf ihren Lebensinhalt finden wollen.

Der Nationalsozialismus will Deutschlands Frauen von der Knechtschaft unweiblicher Berufsarbeit befreien.

Der Nationalsozialismus kämpft für die Wiederherstellung der deutschen Familie.

Der Nationalsozialismus fordert gerechte Arbeitsbedingungen und gerechten Lohn für die schaffende deutsche Frau.

Die deutsche Frau wählt am 5. März:

Liste 1

die nationalsozialistische Freiheitsbewegung.

Die Ubergabefahrt der „Deutschland“ programmäßig verlaufen

Kiel, 2. März. Wie die Deutschen Werke mitteilen, hat die Ubergabefahrt des Panzerschiffes „Deutschland“ ebenso wie die vorausgegangenen Wertprobefahrten ein durchaus einwandfreies Arbeiten der Hauptmaschinen, aller Hilfsmaschinen sowie der Artillerie und guten Seeigenschaften des Schiffes ergeben. Es ist beabsichtigt, das Schiff am 1. April kurz vor dem Stapellauf des Panzerschiffes „Ersatz Lothringen“ in Wilhelmshaven in Dienst zu stellen.

Der Kampf ruft

ist vergriffen
Nachbestellungen zwecklos



Polizeiaktion gegen die KPD-Verbrecher

Die Juden Loenen (links), Münzenberg (Mitte) und der Plutheker Torgler (rechts) wurden wegen dringenden Verdachts, an der Brandstiftung im Reichstag beteiligt zu sein, verhaftet. Man beachte die üblen Verbrecher-Physiognomien der roten Brandstifter.

Rüstet zum Tag der erwachenden Nation!

Noch steht ganz Deutschland unter dem Eindruck des verbrecherischen Anschlages der KPD auf den Reichstag, noch finden überall in den Straßen erregte Diskussionen über den unerhörten Terrorakt statt, aber es ist bei allen, die deutsch denken und fühlen, auch der eiserne Wille zu spüren, den marxistischen Verbrechern nunmehr endgültig Einhalt zu gebieten. Dieser eiserne Wille, sich als Deutscher zu bekennen, findet bereits seinen lebhaften Ausdruck in den Vorbereitungen, die in ganz Deutschland für den

Freiheitstag der deutschen Nation am 4. März getroffen werden. Jeder einzelne ist sich der Würde und der Bedeutung dieses Tages bewußt. Der Führer des Volkes und Reichskanzler Adolf Hitler wird am 4. März noch einmal vor der letzten großen Entscheidung einen bedeutungsvollen Appell von Königsberg, der Hauptstadt des alten Ordenslandes Ostpreußen aus über alle Sender an die deutsche Nation richten und überall auf den Plätzen der Städte, auf den Märkten und Dörfern, in den Wohnungen und öffentlichen Lokalen, überall, wo nur irgendeine Möglichkeit gegeben ist, wird

man die Rede Adolf Hitlers durch den Lautsprecher hören.

Überall werden die Hakenkreuzfahnen, die Symbole der deutschen Freiheit den Tag des nationalen Erwachens künden. Auf den Bergen werden die Feuer Runden geben von der gewaltigen Bedeutung dieses Appells des Reichskanzlers. An den Denkmälern der deutschen Freiheitshelden und an historischen Stätten werden Kränze niedergelegt werden; überall in allen deutschen Gauen werden die Feuer des nationalen Erwachens jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau erfassen. Flugblätter werden über dem Reiche kreuzen und Deutschland grünen. Transparente werden in den Straßen und den Fenstern zur großen Entscheidung aufzusen. Überall in Deutschland wird der Tag der erwachenden Nation als Feier nationaler Freiheit des Volkes feierlich begangen werden. Der 4. März wird nach 14jähriger Knechtschaft der deutschen Freiheitsbewegung die Krönung der zähen, unermüdbaren Arbeit Adolf Hitlers sein. An ihm wird das ganze deutsche Volk teilnehmen.

Der 4. März wird zu einer wahrhaften Volkskundgebung werden.

noch Kioske, Mietbüchereien, Buchhandlungen und ähnliche Geschäfte vorhanden, die in ihren Auslagen in erheblichem Maße Bücher oder andere Druckschriften zeigen, die, sei es durch Beifügung von Nachtabbildungen, sei es durch die Art der Betitelung oder der Inhaltsangabe bei dem Beschauer erotische Wirkungen auslösen sollen. Zum Teil handelt es sich dabei um Schriften, deren Vertrieb gegen § 184 und § 184a des Strafgesetzbuches verboten oder die als Schund- und Schmutzschriften im Sinne des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften von 1926 anzuzurechnen sind.

Die Auslage derartiger Schriften und Abbildungen bedeutet eine nicht erhebliche Gefahr für die öffentliche Ordnung, da sie nicht nur geeignet sind, Jugendliche in ihrer sittlichen Entwicklung ernsthaft zu gefährden, sondern zum Teil auch ein Vergnügen für Erwachsene bilden. Diese Auslagen können daher im Interesse der sittlichen Erneuerung des deutschen Volkes nicht länger geduldet werden. Zur Beseitigung der vorhandenen Mißstände wird deshalb folgendes angeordnet:

Die Kioske, Zeitungskioske, Mietbüchereien, Buchhandlungen usw., die Bücher und Schriften der angeordneten Art in ihren Auslagen zeigen, sind auf das Schärfste zu überwachen. Werden Schriften, Abbildungen oder Darstellungen geführt, deren Vertrieb gegen das Strafgesetzbuch verboten, so sind unverzüglich die erforderlichen strafprozessualen Maßnahmen einzuleiten.

Den Inhabern der in Frage kommenden Kioske, Mietbüchereien, Zeitungskioske oder Buchhandlungen usw. ist durch polizeiliche Verfügung anzuzeigen, daß sie Auslagen, die eine Gefahr für die öffentliche Ordnung bedeuten, vermeiden. Gegen die Nichtbefolgung dieser Verfügungen ist die Festsetzung von Zwangsgeld nach den für die einzelnen Behörden geltenden Höchstätzen anzuandrohen. Hinsichtlich der Mietbüchereien wird durch eine in nächster Zeit in Kraft tretende Ergänzung zur Reichsgewerbeordnung die Möglichkeit eröffnet werden, den Betrieb einer Mietbücherei zu untersagen, wenn in dieser Schriften usw. geführt werden, die in sittlicher oder religiöser Beziehung Vergnügen zu geben geeignet sind.

Bei den durchgeführten Maßnahmen empfindet sich enge Zusammenarbeit mit den innerhalb der christlichen Kirchen bestehenden Vereinigungen.

Für Adolf Hitler

Eine Erklärung deutscher Universitätsprofessoren!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftl.)
Berlin, 2. März.

Von einer großen Anzahl deutscher Universitäts- und Hochschullehrer ist für die kommende Wahl nachstehende Erklärung veröffentlicht worden:

„Wir unterzeichnete deutsche Universitäts- und Hochschullehrer erklären heute in aller Öffentlichkeit, daß wir in der Nachtübernahme Adolf Hitlers und dem Zusammenschluß der nationalen Kräfte, die am Wiederaufbau des deutschen Volkes mitätig sein wollen, den richtigen Weg gehen, der ungeheuren Not und Verelendung des deutschen Volkes Einhalt zu gebieten.“

Wir als deutsche Männer und als berufene Lehrer der akademischen Jugend unseres Volkes sind überzeugt, daß es der nationalsozialistischen Bewegung im Verein mit allen aufbauwilligen Kräften unserer Nation gelingen wird, auf allen Gebieten des Lebens zu dem Wähl der nationalen und sozialen Gestaltung und Handlungsweise zu kommen, die für unser Volk Grundbedingung des Wiederaufstieges ist.

Die marxistisch-bolschewistischen Einflüsse auf den Geist unseres Volkes müssen aufhören. Deshalb erklären wir uns bereit, an dem großen Aufbaue der Reichsregierung mit all unseren Kräften mitzuarbeiten, um dem großen Werk, das jetzt begonnen wurde, zum glücklichen Endziele zu verhelfen um Deutschlands willen.

Deshalb geben wir heute erneut unserer Überzeugung Ausdruck und erklären:

Wir erwarten zuversichtlich von der derzeitigen Reichsregierung Adolf Hitlers die Gesundung unseres gesamten öffentlichen Lebens und damit die Rettung und den Wiederaufstieg Deutschlands und sind fest entschlossen, jeder an seinem Teil dafür zu wirken.“

Berliner Hochschullehrer:

- Prof. Barth, Prof. Biehoff, Prof. Birkenstock, Prof. Dr. Bock, Dr. Bock, Prof. Geh. Reg.-Rat Bock, Prof. Danneberg, Prof. Deegener, Dreißholz, Dr. vom Ende, Prof. Eitel, Prof. Enderlein, Geh. Med.-Rat Fid, Dr. Fischer, Prof. Dr. Flamm, Friedel, Privatdozent Froehner, Geh. Rat Prof. Franke, Frommholz, Genée, Jekner, Gocht, Guertler, Prof. Dr. Graf Haller, Hannemann, Hanner, Hoenig, Hofmann, Holzöhner, Prof. A. Huebner, Privatdozent Keller, Dr. Kirst, Prof. Dr. Kloss, Prof. Dr. König, Dr. Kraiß, Dr. Kretschmer, Prof. Krüger, Prof. Krug, Prof. Kutschmann, Dr. Land, Prof. Dr. Löbe, Prof. von Lengelen, Dr. Linzel, Dr. Lehmann, Prof. Ludin, Prof. Maefelt, Prof. Dr. Meinede, Privatdozent Möglich, von zur Mühlen, Prof. Johannes Müller, Prof. Otto, Dr. phil. Ohle, Prof. Dr. Oehler, Prof. Dr. Petermann, Philipp, Prof. Dr. Philipp, Prof. Dr. Pohl, Prof. Dr. Polenskerof, Poppenburg, Prof. Dr. Randzio, Reich, Dr. Ried, Reiner, Privatdozent Richter, Prof. Dr. Niedenahm, Geh. Reg.-Rat Romberg, Rottmayer, Dr. Rutschmann, Schadenmaier, Prof. Schnebe, Prof. Dr. Schmidt, Schulz, Prof. Dr. Sippel, Dr. Storm, Spengler, Prof. Schucht, Prof. Stolzenburg, Prof. Dr. Stuhlfant, Prof. Dr. Vogel, Prof. Dr. Vogeler, Prof. Dr. Weiß, Prof. Dr. Wittmann.

Auswärtige Dozenten:

- Dr.-Ing. Buge (Breslau), Dr.-Ing. Jirku (Breslau), Prof. Dr. Brescher (Klausthal-Jellersfeld), Prof. Bartels (Eberswalde), Prof. Böhn (Eberswalde), Prof. Werner Schmidt (Eberswalde), Wolff (Eberswalde), Prof. Dr. Hagne (Halle), Kürten (Halle), Walter Schulz (Halle), Prof. Haberland (Köln), Bräske

- (Greifswald), Stemel (Greifswald), Brede (Greifswald), Doennecke (Hannover), Prof. Dießner (Münster i. Westf.), Prof. Apffelstaedt (Münster i. Westf.), Dr. med. Kremer (Münster i. Westf.), Dr. med. Kurz (Münster i. Westf.), Prof. Naendrup (Münster i. Westf.), Prof. Dr. Poos (Münster i. Westf.)

Wie wird dir, Zentrum?!

Gegen Schund- und Schmutzlitteratur Göring greift durch

Berlin, 2. März 1933.

Der amtliche Preussische Pressedienst teilt folgenden Runderlaß des Kommissars des Reichs für das Preussische Ministerium des Innern zur Bekämpfung antisöthiger Auslagen mit: Trotz früherer Runderlässe über die Bekämpfung antisöthiger Auslagen sind immer

Langjährige Kommunisten wenden sich voll Ekel von den Mordbrennern ab

Die Auswirkung der bolschewistischen Brandstiftung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftl.)
Berlin, 2. März.

Die bolschewistische Brandstiftung im Reichstagsgebäude, die von Seiten der Kommunisten als das Fanal eines blutigen Bürgerkriegs gedacht war, hat auf die anständigen kommunistischen Arbeiter ganz andere Auswirkungen gehabt, als es sich die Führer der Moskowiter Fremdenlegionäre gedacht haben. Wer Gelegenheit hatte, am gestrigen Tage in kommunistischen Kreisen herumzufragen, konnte feststellen, daß ein großer Teil der Kommunisten diese Art des politischen Kampfes der KPD voll Ekel ablehnt. In den auf den Straßen sich bildenden Gruppen hört man immer wieder das Schlagwort: „Wir wollen nicht Mörder und Banditen sein!“ Wir alten Frontkämpfer, die wir von Anfang an dem alten „Rotfrontkämpferbund“, in dem noch Zucht und Disziplin war, angehören, mit dem wir für unsere kommunistischen Ideale kämpften, lehnen es ab, Genossen von Mordbrennern zu sein. Seit Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde, verging keine Stunde, in der nicht unsere Funktionäre und unsere Kampfstaffelführer zu Terror und Mordtaten hielten. In diesen wenigen Wochen steigerte sich die Blutheße, für die, wie aus dem beschlagnahnten Material des Karl-Liebknecht-Hauses hervorgeht, Herr Münzenberg verantwortlich zeichnet, so daß wir alten Kommunisten, wir alten Rotfrontkämpfer die Nase endgültig voll haben. Wieder und wieder wurde uns die alte Parole, die niemals vergessen war: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft“ in die Ohren geschrien. Die Wahlkundgebung der letzten Tage waren eine einzige blutrünstige Heße gegen Arbeiter und Bürger.

Als das Reichstagsgebäude in Flammen aufging, wußten wir sofort, daß das die Folge der Heße unserer Führer war. Wir müssen feststellen, daß wir diese Führer als anständige Menschen ablehnen müssen. Das sind nicht die Führer, unter denen wir für unsere kommunistischen Ideale zu kämpfen gedachten, das sind einfach Mordbrenner, mit denen wir nichts mehr gemein haben wollen. Es ist sehr schlimm, wenn wir jetzt mit einem Male sehen müssen, mit wem und für wen wir jahrelang gekämpft und unsere letzten Großchen geopfert haben. Aber jetzt ist es genug! Wir können nicht so

fort Nationalsozialisten werden, dafür sind wir zu lange Kommunisten und Feinde des Nationalsozialismus gewesen.

So sprechen heute Kommunisten, die noch vor 24 Stunden die schärfsten Gegner des nationalen Deutschlands gewesen sind. Die bolschewistische Brandstiftung hat Früchte getragen, jedoch anders, als Herr Thälmann, Münzenberg und Genossen es sich gedacht haben. Viele ehemals marxistische Arbeiter, viele Volksgenossen, die noch vor wenigen Stunden die antisfaschistische Aktion propagierten und mit Wucht vorzogen, werden sich am 5. März als erwachte Deutsche einreihen in die nationalsozialistische Armee Adolf Hitlers. Sie werden den roten Volksverderbern und ihren rojaroten Genossen die Dichtung für den Verrat an der deutschen Arbeiterschaft geben.

Fric's Kampf gegen den Versailler Vertrag

* Berlin, 2. März. Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände in Berlin hat an den Reichsminister des Innern, Dr. Fric, ein Schreiben, unterzeichnet vom Präsidenten Gouverneur z. D. Schnee und dem geschäftsführenden Vizepräsidenten Draeger gerichtet, in dem er eingehend auf die Bedeutung des Kampfes gegen den Versailler Vertrag hinweist und den Reichsminister bittet, auch in seinem jetzigen Wirkungskreise Einfluß auf den weiteren Kampf gegen den Versailler Vertrag zu nehmen. Insbesondere bezeichnet der Arbeitsausschuß es als notwendig, im Schulunterricht immer wieder auf den Versailler Vertrag hinzuweisen.

Reichsinnenminister Dr. Fric hat dem Arbeitsausschuß Deutscher Verbände am 28. Februar folgende Antwort zukommen lassen: „Auf den Antrag vom 27. Februar erwidere ich, daß es nach meiner Überzeugung, die ich seinerzeit als Thüringischer Volksbildungsminister praktisch zu verwirklichen suchte, zu den wichtigsten und vordringlichsten Aufgaben

Abbau des Schulbolschewismus!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 2. März 1933. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reichs für das Preussische Kultusministerium in Ausführung des kürzlich gefassten Kabinettsbeschlusses nunmehr angeordnet, daß von Oitern dieses Jahres ab in die Sammelschulen und Sammelklassen für Kinder, die am Religionsunterricht nicht teilnehmen, Vorkursfänger nicht mehr aufgenommen werden. Die Sammelschulen und -Klassen laufen in den folgenden Jahren jahrgangweise ab. Soweit Sammelschulen und -Klassen in den nächsten Jahren noch weiter bestehen, sind die Neuaufnahmen von Schülern, die nicht schon früher Sammelschulen oder -Klassen besucht haben, nicht mehr statt. Unterrichts in Lebenskunde oder sogenannter Moralunterricht wird in den Volksschulen außerhalb der Sammelschulen und -Klassen nicht mehr erteilt.

Für Vorkursfänger gilt folgendes: Solche, die einer Religionsgesellschaft angehören, sind nach den allgemeinen Bestimmungen in die bestehenden Volksschulen einzuschulen; solche, die einer Religionsgesellschaft nicht angehören, sind in diejenige Volksschule einzuschulen, die ihrem früheren Religionsbekenntnis, oder falls sie einem Bekenntnis niemals angehört haben, dem gegenwärtigen oder früheren Religionsbekenntnis der Eltern entspricht. Wo ausreichende Feststellungen nicht getroffen werden können, bestimmt die Schulaufsichtbehörde oder die Schuldeputation die Schule.

Die durch die jahrgangweise Aufhebung der Sammelschule und -Klassen freierwerdenden Lehrkräfte sind gemäß ihrem Religionsbekenntnis anderen Schulen zuzuweisen. Angestellte Lehrkräfte, die einem Religionsbekenntnis nicht angehören, sind nach ihren früheren Bekenntnis anderen Schulen zuzuweisen.

Kommunistischer Überfall auf einen Polizeibeamten

Durch mehrere Schüsse schwer verletzt

O Hamburg, 2. März. In der vergangenen Nacht gegen 23 Uhr wurde ein Polizeihauptwachmeister in der Weltmannstraße durch mehrere Revolvergeschosse schwer verletzt. Er erlitt einen Schuß durch das rechte Handgelenk und mehrere Brust- und Bauchschüsse und wurde in besinnungslosem Zustande in ein Krankenhaus geschafft. Der Täter entkam mit seinen Komplizen im Schutze der Dunkelheit. Bei den Tätern handelt es sich, wie wir erfahren, um Kommunisten.

Zu dem Überfall auf den Polizeihauptwachmeister wird noch bekannt, daß etwa acht bis zehn Kommunisten das nationalsozialistische Verkehrslokal in der Weltmannstraße stürmen wollten, da sie auscheinend wußten, daß ein großer Teil der SA-Mitglieder an einem nationalsozialistischen Fadelzug teilnahm. Der Polizeibeamte, der als Wache vor dem nationalsozialistischen Lokal stand, wollte die anrückenden Kommunisten abwehren, worauf er durch sechs bis sieben Schüsse niedergestreckt wurde.

* Hamburg, 2. März. Der in der vergangenen Nacht von Kommunisten in der Weltmannstraße angeschossene Polizeihauptwachmeister Koppa ist am Mittwoch morgen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Sandgranate in ein Verkaufshäuschen geworfen

SA-Mann schwer verletzt

*(Königsberg, 2. März. In Königsberg ist es in den letzten 24 Stunden verschiedentlich zu Zwischenfällen gekommen. So wurde auf dem Roggärtler Markt in ein Verkaufshäuschen eine Handgranate geworfen, die explodierte, aber nur geringen Schaden anrichtete. Der Täter konnte nicht gefast werden. Am Hauptbahnhof wurde ein SA-Mann überfallen und am Kopfe schwer verletzt.

nationaler Regierungspolitik gehört, die

Verföderung und insbesondere die heranwachsende Jugend über Bedeutung und Inhalt des Versailler Diktates zu unterrichten. Die Kenntnis dieses für Schicksal und Entwicklung unserer Nation ausschlaggebenden Vertrages muß zum Bestandteil der politischen Bildung des Deutschen werden. Es ist daher eine Selbstverständlichkeit, daß der Versailler Vertrag und seine Auswirkungen in den Mittelpunkt des historischen und staatsbürgerlichen Unterrichts in den Schulen, Fortbildungsschulen und Hochschulen gestellt werden.

Ich begrüße es, daß der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, dessen dankenswerte Tätigkeit ich nach wie vor unterstützen werde, unter Berücksichtigung der Bedürfnisse in den Schulen jetzt eine besondere Schrift über den Versailler Diktat herausgibt und diese Besondere Vorlage gern entgegen. Sobald ich im Besitze der Schrift bin, werde ich mich im Sinne Ihres Antrags mit den zuständigen Ministern der Länder ins Benehmen setzen.“

Die Brüder vom Blauen Mond

von F.K. Wagner

20. Fortsetzung

Trotz seiner Kaltblütigkeit sagte sich der Inspektor, daß die Situation für ihn höchst ungemächlich zu werden begann. Er hatte nur eine Hand frei, und sein Rücken war die wunderbarste Zielscheibe für einen Messerstich oder eine Kugel. Auch hatte er sofort erkannt, daß dem Manne, der hinter ihm her war, eine Anzahl von Leuten gefolgt waren, eine Schutzgarde, die ihren Komplizen nun in Sicherheit bringen wollte. Wurde sein Pfiff nicht gehört, dann gab es ein Opfer mehr auf der Ehrenliste der gefallenen Polizeibeamten.

Er ammete erleichtert auf, als er das Rattern der Motorradpatrouillen hörte.

„Wir kriegen Sie noch, Inspektor...!“ rief ihm ein Mann zu und rannte davon. Fan war froh, daß er seinen Gefangenen sicher hatte, und ließ die anderen laufen.

Der Inspektor winkte einem vorbeifahrenden Autotaxi, mit dem der Gefangene unter sicherer Bedeckung in das Polizeipräsidium gebracht wurde. Fan wich nicht von seiner Seite und ließ den Verhafteten sofort in eines der Verhörzimmer führen.

„Lassen Sie uns allein!“ befahl er dem Polizisten und wartete, bis sich hinter diesem die Tür geschlossen hatte, ehe er zu sprechen begann.

„Wer sind Sie, und warum haben Sie mich verfolgt?“ fragte Fan.

„Zeit wann ist es im Gesetz verboten, jemand nachzugehen, auch wenn es ein Polizeinspektor ist?“

„Ihr Humor wird Ihnen noch vergehen!“ erwiderte der Detektiv und hieb mit der Faust auf den Tisch. „Wir haben in diesem Haus

Wir bitten unsere Leser und Parteigenossen vorläufig die Einfindung von Gedichten zu unterbrechen, da wir

seit dem 1. Januar 1933 genau 735 Gedichte erhalten haben. Unter den Einfindungen befinden sich zum Teil ganz ausgezeichnete Arbeiten, deren Abdruck uns aber infolge Platzmangels unmöglich ist. Eine Rückmeldung dieser poetischen Arbeiten ist infolge der Postkosten völlig ausgeschlossen.

Wir danken deshalb an dieser Stelle allen Freunden unserer Zeitung für ihre regere Mitarbeit.

Die Feuilletonschristleitung.

eine Reihe von Mitteln, um Sie zum Sprechen zu zwingen, und...“ fügte er grimmig hinzu, „ich werde sie anwenden, auch wenn es mich meine Kosten kosten sollte.“

Der Mann sah, daß es dem Inspektor mit dieser Drohung ernst war, und er verlor zusehends seine Kaltblütigkeit.

„Sie können gegen mich nichts vorbringen, Inspektor“, entgegnete er mit einem Ton, der nun deutlich verriet, daß er Angst hatte.

„Wenn Sie es durchaus wissen wollen, mein Name ist Mike Jonas, ich bin Vorarbeiter bei der Hafentankanlage und habe heute meinen dienstfreien Tag.“

„So, das werden wir gleich kontrollieren.“ Inspektor Fan ließ sich mit dem Evidenzbüro verbinden und gab Auftrag, diese Angaben sofort nachzuprüfen und ihm das Ergebnis zu melden. Dann unterzog er Jonas einer gründlichen Verhörsuntersuchung, die jedoch nur ein spärliches Resultat ergab. Eine Arbeitskarte, lautend auf den angegebenen Namen, zerrissene Börse mit etwas Kleingeld, ein paar billige Zigaretten, ein verrostetes altes Messer, eine Radeluhr und ein schmutziges Taschentuch war alles, was zum Vorschein kam.

„Sie dachten wohl, daß ich mindestens ein Maschinengewehr eingesteckt hätte?“ häuselte der Verhaftete den Detektiv.

„Wir werden auch das noch herausbekommen, aber es wird für die Schützen verteuert unangenehm sein“, antwortete Fan auf diese Anspielung. „Sie wissen doch, wie man bei uns mit solchen Leuten umgeht. Sie werden auf eine Falltür gestellt, nachdem man ihren Hals an einem Balken ein wenig angebunden hat. Ein paar Herren werden sich für diesen feierlichen Augenblick ihre Zylinderhüte aufsetzen, und gewöhnlich läßt man auch die Reporter der Zeitungen ein, damit sie einen netten kleinen Nachruf schreiben. In zehn Minuten ist meist alles vorbei. Zu Ihrer Vernehmung kann ich Ihnen sagen, daß die Kerste der Ansicht sind, Hängen sei noch die

humanste Art der Todesstrafe, geradezu ein Vergnügen gegen den elektrischen Stuhl...“

„Lassen Sie diesen Blödsinn“, würgte Mike Jonas hervor. „Mich können Sie nicht bange machen, gegen mich liegt nichts vor.“

Aber sein Aussehen strafte ihn Lügen. Er zuckte nervös mit den Augen, und seine Hände zitterten.

„Hören Sie, Mann“, begann Fan nach einer kleinen Pause eindringlich, „diesmal handelt es sich nicht um eine Angelegenheit, die mit ein paar Monaten abgetan ist.“ Er packte seinen Gefangenen an der Schulter, als wollte er eine Antwort aus ihm herauskütteln.

„Wenn wir feststellen sollten, daß Sie Mitglied der Bande sind, dann...“

„Sie lesen zu viel Detektivromane, Inspektor. Fassen Sie doch nichts zusammen...“

Das Telefon klingelte, und Fan hob den Hörer ab.

„Es stimmt alles, Inspektor; der Mann hat die Wahrheit gesprochen“, meldete ihm der Beamte. „Mike Jonas, 38 Jahre alt, ledig, Arbeiter. Die Firma gibt eine gute Auskunft über ihn. Seine Angabe, daß er heute dienst-

frei ist, entspricht der Tatsache. Im Strafvermerk kommt er nicht vor, er ist auch nicht registriert. Tut mir leid, Inspektor, daß ich Ihnen nichts Besseres berichten kann. Sonst noch was...?“

„Nein... danke!“

Darauf war Fan nicht gefaßt. Er hatte mit Sicherheit erwartet zu hören, daß sein Gefangener der Polizei kein Unbekannter war. Er konnte seine Enttäuschung nicht verbergen, und Mike Jonas grinste ihn mit unverfälschter Schadenfreude an.

„Nichts zu machen, Inspektor, geben Sie sich keine Mühe...!“

Ein böser Blick traf den Verhafteten. Die kleinen Auglein des Detektivs, deren anscheinende Harmlosigkeit schon manchem zum Verhängnis geworden war, bekamen etwas Raubtierhaftes. Jonas zog den Kopf ein, duckte sich und verfuhr vorbeizusehen.

„Also Sie wollen nichts ausagen... was...?“

„Nein, ich habe Ihnen nichts mitzuteilen.“

„Gut...“

Fan hatte in einigen Minuten seine ganze Abteilung in Aufregung versetzt. Er läutete

Sturm und erteilte durch das Telefon eine Reihe von Aufträgen. Als er einmal nicht gleich verstanden wurde, begann er zu brüllen:

„Zum Teufel... machen Sie Ihre Ohren auf! Sie sollen sich sofort bei mir auf Zimmer Nr. 48 melden! Was... Sie haben Parteienverkehr...? Werfen Sie alle Leute hinaus... jawohl hinauswerfen...!“

Das Verhörzimmer war plötzlich voll von Polizisten in Zivil und Uniform.

„Wo ist Sergeant Braun?“

„Er wurde schon verständigt, Inspektor.“

„Er hat hier zu sein...“, donnerte Fan. Braun brängte sich atemlos nach vorne und wollte eine entschuldigende Aufklärung geben, aber sein Vorgesetzter wehrte ab.

„Nehmen Sie diesen Kerl da und hinauf mit ihm zur gründlichen Untersuchung!“ kommandierte Fan. „Ich protestiere...!“ widerproch Jonas und ließ sich steif zu Boden fallen.

„Das ist eine verfluchte Gemeinheit...“

„Salt's Maul!“

Die Polizisten packten ihn und stellten ihn ziemlich unsanft wieder auf die Beine. Mike Jonas gab seinen Widerstand auf.

XI.

Man brachte Mike in einen großen Raum des zweiten Stockwerkes, der von vielreizigen elektrischen Lampen taghell erleuchtet war. Der Gefangene wurde auf ein Podium gestellt. Er blinzelte mit den Augen, so stark war hier das Licht.

„Ausziehen...!“ befahl Fan lakonisch.

Da Jonas keine Miene machte, diesem Befehl nachzukommen, wurden ihm von zwei Polizisten die Kleider abgenommen. Man konnte nicht behaupten, daß die Unterwäsche, die zum Vorschein kam, von besonderer Reinheit war.

Fortsetzung folgt.

Veronika / Skizze von Fris Helle

Sie war groß, blond und von knabenhafter Schlankheit. Den Namen Veronika trug des Schulmeisters einzige Tochter wie einen Schild von gutem Adel.

Es war eine böse Zeit, in die ihre blühende Jugend fiel. Vor Wochen hatten sie unten im Südbentchen eine blutige Schlacht geschlagen. Mit Windeseile durchstrafte die Kunde das Land: Des Königs Armee sei in flüchtende Trümmer zerprengt und des fremden Eroberers wilde Erbateska folge der fliehenden Truppe auf dem Fuße.

Er war müde geworden, der Bürger, zu lange schon stöhnte und wand er sich unter der Weisheit des Krieges. Freund und Feind wurden kaum noch unterschieden, denn es kam wohl vor, daß es die versprengten, ausgehungerten Preusentruppen nicht besser trieben als die Soldaten des Franzosentäufers. Träge Ergebung in scheinbar Unvermeidliches griff allenthalben Platz.

Des Schulmeisters schöne Veronika war still und selbstam unberührt durch all die Greuel der Zeit gegangen. Nur manchmal, wenn sie Zeugnis wurde, wie Männer und Burshen sich gar zu stumpf und willenlos dem fremden Joch beugten, stand ein Glanz stillen Verwunders im Blau ihrer Augen.

In jenen Tagen geschah es, daß zur Nachtzeit an die Pforte des Schulhauses geklopft wurde. Der Lehrer wollte nicht öffnen. Wer hatte in diesen Zeitaltären nächtligerweile an fremde Häuser zu klopfen! Veronika jedoch, hastig und plötzlich selbstam erregt, verwies ihm seine Furcht. Der alternde Mann, der die Zeit und ihre Wirren nicht begriff, starrte in ratlosem Staunen auf diese Tochter, die zeit ihres Lebens wie ein geschäftiger Schatten durchs Haus gehulst war und kaum je eine eigene Meinung vertrat hatte. Das Mädchen flammte; ein heimliches Beben war in der Stimme; ein glimmender Funke stand hell und blinkend in den Augen; Veronika schritt zur Tür, die flackernde Kerze in der erhobenen Rechten. Zitternd folgte ihr der geängstigte Vater.

Ein Reiter stand vor dem Tor, die Hand am

Jügel seines Pferdes. Als der Kerzenschein sein Gesicht traf, sah Veronika, daß dieses Antlitz jung, bleich und verwildert war. Blondes Lockengepöppel fiel unter der breitshirmigen Mütze in die hohe weiße Stirn, unter der ein Paar flackernder, schredhaft geweiteter Augen standen. War es des Mädchens seltsame Schönheit, die ihm die Sprache verschlug? Er rang nach Worten, sein Atem ging keuchend. Jetzt erst sah Veronika, daß er blutete. Sie trat beiseite und gab den Weg frei. „Kommt herein“, sagte sie, „so eilt Euch doch! Vater, wolleit Euch um des Herrn Pferd kümmern!“

Der Schulmeister, von der Tochter herrischem Willen bezwungen, gehorchte zitternd. Das Mädchen folgte dem Fremden in die Stube. Hier sah Veronika, daß er die Uniform eines preussischen Reiteroffiziers trug und an der rechten Schulter verwundet war.

Sie nahm sich nicht Zeit, ihn näher zu betrachten. Einen Augenblick nur schlug sie vor seinem bewundernden Blick die Augen nieder und errödete leicht. Dann riß sie mit hastigen Griffen den Kleiderverschraub auf und warf wahllos die einzelnen Teile eines Männeranzuges heraus. „Schnell“, sagte sie, „so ärgert doch nicht. Sicher ist man Euch auf den Fersen. Ihr müßt die Uniform vom Leibe bekommen. Ober hindert Euch die Wunde.“ Der Fremde machte keine Anstalten, der Aufforderung zu folgen. Sein entzündeter Blick haftete noch immer auf der schlanken Mädchengestalt der Veronika, die bereits, als habe sie nie etwas anderes getan, mit flüchtigen Schritten den Armel von der blossierten Schulter trennte. So traf sie der hereinkommende Vater.

„Ihr habt da eine wadere Tochter“, sagte der Offizier, aus seiner Verjunkenheit aufschreckend, dann aber, wie in plötzlichem Erschrecken, „ich werde Euch Ungelegenheiten machen. Die Franzosen verfolgen mich. Ich bin von meiner Schwadron getrennt worden und wollte mich zu Gneisenau nach Kolberg durchschlagen. Dabei ritt ich geradezu in eine französische Streifpatrouille hinein und konnte nur mit knapper Not entkommen. Die Wunde hat nichts

zu bedeuten.“ Veronika war schon beschäftigt, sie zu verbinden; der Himmel mochte wissen, woher sie so schnell das Verbandzeug genommen hatte.

Sorglich prüfte sie noch einmal ihr Werk, dann eilte sie zur Tür. „Helst dem Herrn in die Kleider, Vater!“ sagte sie. „Ich will natürlich Ausschau halten.“ Eie noch ein Wort des Widerspruches laut werden konnte, war sie in der regnerischen Oktobernacht verschwunden. Hastig kleidete der Offizier, den seine Wunde nur wenig hinderte, sich um; der Schulmeister sah wie gelähmt im Sessel, nichts begreifend. Das Werk gedieh auch ohne sein Zutun. Er spähte dem Rätsel nach, das da plötzlich die stille Tochter umgab, und fand keine Erklärung.

Da war Veronika schon wieder. Soeben fuhr der Offizier in des Schulmeisters hochgrauen Grad. Das Kleidungsstück frachte in allen Nähten, und die Ärmel waren entchieden zu kurz. Was machte es! Sie ergriff ihn, den mortlos Folgenden, Arm, führte ihn durch das Hinterzimmer, über den Hof, durch den Hausgarten bis an das Grenzfließ, wies ihm dort in kurzen Worten den Weg, den er nehmen müße, um sicher zu entkommen. Der Offizier, dem dies alles ein Wunder dünkte, der Worte vernahm, ohne ihren Sinn zu verstehen, wollte den Engel, der ihm da plötzlich gefandt worden, zu rückhalten, er vergaß Gefahr und Wunde und redete sinnlose Worte. Sein Eifer prallte wirkungslos an Veronika ab, die offenbar nicht begriff nur ein Ziel kannte. „So eilt doch eilt!“ wiederholte sie nur immer wieder und rang beschwörend die Hände.

Der Mond brach durch das Gewölk und tauchte die schweigende Landschaft in fliehendes Silber. Für Sekunden stand Veronikas Antlitz in gleichendem Licht. Der Offizier sah das sanftliche Leuchten in ihren Augen. Wie unter der Einwirkung eines jagestiften Befehls folgte er der beschwörenden Geste und stürzte wortlos davon in die Nacht. Veronika eilte ins Haus zurück. Hier fand sie den Vater vor den blutbefleckten Uniformstücken sitzend. Er starrte sie wortlos an. Sie las eine lange Frage im Blick seiner guten Augen. Da spürte sie wie das aufgestaute Gefühl in ihr zusammenbrach. Sie kniete nieder und betete das blonde Haupt auf seinem Schoß.

Vor den Fenstern erscholl Pferdegetrappel, Stimmengewirr. Es riß sie hoch. Die Uniform! dachte sie. Wenn sie hereinkommen und sie finden — Aber sie hatte nicht die Kraft, aufzustehen und die Zuschauern zu entfernen. Mochten sie sie finden, da ihr Träger gerettet war. Sie kamen nicht herein. Warum hätten sie gerade hier den Flüchtling vermuten sollen? Fluchend und polternd ritten sie vorüber.

Der Vater strich facht über der Tochter blonden Scheitel. „Warum tust Du das?“ fragte er leise. — Sie grub ihren Kopf fester in seinen Schoß. „Ich weiß es nicht“, hauchte sie. Der Schulmeister bewegte sinnend den Kopf. „Vielleicht müssen die Frauen zu Taten schreiten“, sagte er, „da die Männer in Preußen zu Weibern wurden.“

Freiheitsspende

Die Brandfackel Moskaus über Deutschland.
Der Marxismus entlarvt sein wahres Gesicht.
Heißt der braunen Front im Kampf gegen die Weltpelt!
Schafft die notwendige Munition, indem Ihr heute noch zeichnet für die
Freiheitsspende
auf den Sammellisten der Kreisleitungen oder auf Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 16 723, Robert Wagner.

Neue Enthüllungen über die Gemeinnützige Baugesellschaft Pforzheim

Das Entlastungsmanöver des schwarzen Verwaltungsdirektors Göckmann

Pforzheim, 2. März 1933.

Unsere beiden Artikel über die „Gemeinnützige“ und deren Hauptspieler haben bei der Pforzheimer Bevölkerung wie eine Bombe eingeschlagen. Auf den Straßen und in Cafés allüberall riß man sich um unsere Presse, und tagelang bildete der Fall „Baumann — Lind — Streng“ den Gesprächsstoff.

„Au und Bai — Geisrei“ natürlich bei der schwarzen und roten Gesellschaft, die aufheulte wie ein auf den Schwanz getretener Hund. Wie in jülicher Uebererfindung fabrizierte man sowohl auf schwarzer, wie auf roter Seite, je zwei Artikel zur Entlastung für die zur Strecke gebrachten Zentrumsgrößen. Draußen in der Durlacherstraße, wo die kümmerlichen Ueberreste der schwarzen Tante des „Pforzheimer Morgenblätchens“ ihr Dasein fristet, entstanden zwei Artikel, die man sich bei ihrer Rawität und Einfältigkeit besser erspart hätte. Was daraus interessiert, ist nur die Frechheit, mit der man den Lesern gegenüber die Behauptung aufzustellen wagte, es gäbe keinen Fall Baumann und Lind, beide seien sogar gute zentrumliche Ehrenmänner; Streng ist zufällig kein Zentrumsmann, sonst wäre man wohl auch für ihn eingetreten. Im Zeitalter der Volksaufklärung kommt man jedoch mit derart verlogenen Zentrumsmäßen nicht mehr weit. Das könnte allmählich auch die „Breite Freie“ wissen, die nicht schnell genug für ihre schwarzen Bundesgenossen Hilfsstellung einnehmen konnte.

Über alle Ablenkungsmanöver nützen nichts, auch die angebliche Drohung der Herren Baumann und Lind mit einer Klage gegen den „Führer“ war ein Bluff und wohl nur ein Versuch der schwarzen Zentrumsmisierer. Heute noch warten wir auf diese Klage. Damit ihnen aber auch für die Zukunft jede Luft zur Klage vergeht, wollen wir über sie und ihre Verbindeten noch einiges Wissenswertes nachtragen.

Barthelgebirgswohnen, die früh morgens zu ihrer Arbeitsstätte gingen, erinnern sich noch sehr genau, wie der vorbildliche Pädagoge Baumann, der heutige Direktor der Karlsruher Freilichtschule, mit schwerer Schlagseite nach Hause torkelte. An jenem Morgen dürfte er allerdings nicht in der Kirche von seinem Freund Lind gemahnt worden sein, seine Schulden bei der „Gemeinnützigen“ zu bezahlen. Auch bei einer großen Anzahl Pforzheimer Geschäftsleute steht dieser Zentrumschrennmann in feiner guten Erinnerung. Allerdings weitere niedliche Dinge von ihm raunt man sich gegenseitig in die Ohren. So wollen besonders eingeweihte Zentrumskreise davon wissen, daß er es sogar verstanden haben soll, sich von kirchlicher Seite größere Darlehen zu beschaffen. Bei alledem was man sonst noch über Baumann hört, ist es verständlich, daß man in weiten Kreisen der guten katholischen Bevölkerung — wohl verstanden nicht des Zentrums, dem Lüge und Korruption zum Bedürfnis geworden ist, — Baumann längst hat fallen lassen. Man drückt in diesen Kreisen auch seinen Unmut aus über die krankhafte Anstrengung der Zentrumspresse, Baumann reinzuwaschen. Für jeden anständigen Menschen ist Baumann ein für allemal erledigt, daran gibt es nichts mehr zu denken, und das Badische Kultusministerium hätte ihn schon längst zum Teufel jagen sollen.

Wie steht es nun eigentlich mit unserem Freund Lind, diesem gleichfalls wackelnden Zentrumsmann, aus dem man ebenfalls einen Ehrenmann zu machen versucht? Auch hier hätte die Zentrumspresse besser die Finger davon gelassen, die sie sich diesmal gewaltig verbrannt hat. Wir haben ihn, den Zentrumslind, in der Zwischenzeit noch scharfer unter die Lupe genommen, und siehe da, Herr Lind entpuppte sich als ganz raffiniertes Hypothekenschieber. Das Niederträchtige seiner Handlungsweise lag noch darin, daß er zu seinen Opfern, ausgesprochenen Kriegerwitwen und Kriegsbeschädigte ausersahen hatte.

Bekanntlich wurden die Häuser der „Gemeinnützigen“ hauptsächlich mit städtischen Baudarlehen erstellt. Anstatt nun diese nur 2proz. städtischen Baudarlehen auf diesen Heimstätten, wie das Heimstättengesetz vorsieht, zu belassen, wurden nachträglich Teile dieser Darlehen an Inflationshäuser in der Osterfeldstraße verschoben. Zum besseren Verständnis der Schiebung diene nachstehendes Beispiel:

Auf einem Eigenheim standen 9526 RM., den Heimstätten wurden größere Teile bis zu 2266 RM. widerrechtlich entzogen. An Stelle solcher Baudarlehen wurde teures Sparkassengeld zu 8-9 Prozent gekostet. Nachdem ein Teil der Kriegsbeschädigten ein

Sonderdarlehen für Kriegsbeschädigte beantragte und bewilligt bekam, mit dem das teure Sparkassengeld wieder abgelöst werden sollte, hat Lind auch diese Gelder erneut auf ein Inflations- und Mehrfamilienhaus verschoben. Man hat nun mit mehreren Eigenheimen denselben Dreh wiederholt und so auf diese Weise eine größere Hypothek mit 2 Proz. erhalten, die dann, wie bereits angeführt, auf Inflationshäuser in der Osterfeldstraße getuschelt eingetragen wurden. Auf diese Weise hat man den Kriegerwitwen und Kriegsbeschädigten, die denselben gesetzlich zustehenden Baudarlehen widerrechtlich entzogen. Es fragt sich nun, zu was wurden wohl diese freigewordenen Gelder verwendet?

Beim Vergeben der Eigenheime wurde den Interessenten eine monatliche Miete von zirka 55 bis 60 RM. angegeben. Beim Bezug der Heimstätten verlangte man aber dann an Miete etwa 70-80 RM. Reklamierten dann solche Mieter, so legte ihnen Lind Rentabilitätsberechnungen vor, die entsprechend den teuer hereingenommenen Sparkassengeldern einen Mietzins in der vorgenannten Höhe vorzuzahlen sollten.

Dank dieses Vorgangs sind die Kriegerwitwen und Kriegsbeschädigten heute wirtschaftlich derartig ruiniert, daß sie über kurz oder lang mit ihren Habeligkeiten von der „Gemeinnützigen“ auf die Straße gesetzt werden, denn Mieten in dieser Höhe sind für Leute, denen man unter den glorreichen Systemregierungen ihre klaglichen Renten noch gekürzt hat, überhaupt nicht mehr erzwinglich.

Jetzt fragen wir den Mitverantwortlichen, unseren Herrn Bürgermeister Richard Streng, haben Sie von diesen Vorgängen gemerkt? Unseres Wissens sind doch Sie, Herr Streng, der Verantwortliche des Oberbürgermeisteramtes, Abt. I, also der Stelle, der die Aufsicht für die vom Stadtrat und Ministerium des Innern genehmigten Baudarlehen und Zinshypotheken oblag. Nur mit Ihrer Genehmigung, Herr Streng, konnten aber die Machinationen mit den billigen zweiprozentigen Baudarlehen auf Inflationshäuser erfolgen. Haben Sie im Auf-

sichtsrat zu diesen Fragen als städtischer Vertreter Stellung genommen oder wollen Sie davon nichts gewußt haben?

Sie sind doch auch Vorsitzender des Vereins Witwentrost, Herr Bürgermeister Streng. Die Miete dieser Kriegerwitwen dürften Ihnen sicher nicht unbekannt geblieben sein, oder sollte Ihre Aufgabe darin bestanden haben, salbungsvolle Reden vor den Kriegerwitwen zu halten, um sie auf der andern Seite den Machenschaften eines Herrn Lind auszuliefern.

Sie hätten es wohl kaum gewagt, Herr Bürgermeister Streng, jemals gegen den „Führer“ Klage zu erheben, wenn Sie gehabt hätten, welch erdrückendes Beweismaterial sich noch in unseren Händen befindet. Wohlweislich lautete Ihre Klage nur auf formale Verleumdung — man mußte doch schließlich noch außen hin etwas unternehmen; in keinem einzigen Punkte Ihrer Klage haben Sie gegen den Inhalt des Artikels etwas vorzubringen vermocht.

Sollten die Hauptverantwortlichen an dem Skandal der „Gemeinnützigen Baugesellschaft m. b. H., Pforzheim“, Wert darauf legen, noch mehr von uns zu erfahren, so empfehlen wir ihnen den Klageweg. In diesem Falle werden wir ihnen heimleuchten, daß ihnen Hören und Sehen vergeht.

Nun wollen wir uns noch einen vornehmen. Auch er gehört zu den Zentrumsgroßen, die es verstanden haben, sich in den schwarz-roten Konjunkturzeiten in die höchsten und damit auch am besten bezahlten Stellen einzumischen. Es ist der Verwaltungsdirektor des Personalamtes am Pforzheimer Rathaus

Wilhelm Göckmann.

Er entscheidet über Sein oder Nichtsein der städtischen Beamten und hat mande Träne und manches Geheule in den Pforzheimer Beamtenfamilien auf dem Gewissen. Sein besonderer Haß als Allgewaltiger auf dem Rathaus, galt von jeher den nationalsozialistischen Beamten und Angestellten. Hat er sich doch einem nationalsozialistischen Beamten gegenüber zu äußern erdreistet: „Sie haben auf die

falsche Karte gesetzt.“ Warum bringen wir ihn nun gerade im Zusammenhang mit dem Fall Baumann? Das hat seine besondere Bewandnis.

Als für solche Dinge besonders geeignet, war er im Auftrag seines obersten Gebietlers, des Oberbürgermeisters Gündert, dazu ausersahen, einem unbefohlenen Beamten ein Geständnis im Falle Baumann, von dem der Beamte keine Ahnung hatte, abzupressen. Göckmann legte dem völlig überraschten Beamten die Pistole auf die Brust, mit der Behauptung, das Verdachtsmaterial gegen ihn sei so läckenlos und belastend, das Zeugnissen zwecklos sei.

Nun hören Sie, Herr Göckmann! Wir erklären hiermit vor aller Öffentlichkeit und an Eidesstatt, daß wir es nicht notwendig hatten, zur Beschaffung des den Herrschaften so sehr im Magen liegenden freundschaftlichen Schreibens Streng-Baumann — dessen Existenz man wohl am liebsten leugnen möchte — einen Beamten zur Verletzung seines Dienstes zu verleiden. Schneller als Göckmann und sein Auftraggeber sich haben träumen lassen, mußten sie einen kläglichen Rückzieher machen. Das Disziplinarverfahren, das der Beamte zur Wiederherstellung seiner Ehre gegen sich einleiten ließ, wurde vom Oberbürgermeister abgelehnt, da keine Gründe vorlagen. Wir übersahen der Öffentlichkeit, sich über das jämmerliche Verhalten höchster städtischer Stellen ein Urteil zu bilden, die mit der Ehre und Existenz unbefohlener Beamten in solch frevelhafter Weise umsprangen.

Nun können wir Ihnen, Herr Göckmann, nur einen Rat geben: Vändigen Sie in Zukunft Ihren Zentrums-Fanatismus, er könnte Ihnen sonst einmal bitter aufstoßen; und lassen Sie sich gesagt sein: an den Posten eines Personal-Direktors gehört unseres Erachtens ein streng nationaler Mann.

Zum Schluß möchten wir Ihnen größte Zurückhaltung empfehlen, da es sonst leicht möglich sein könnte, daß Sie, früher als Ihnen lieb ist, Zeit bekommen, darüber nachzudenken, wer nun eigentlich auf die falsche Karte gesetzt hat. Veressen Sie nicht, daß die Säuberungsaktion erst begonnen hat. S.

Heuchler Zentrum

Die Marxistenfreunde gegen den Abbau der weltlichen Schulen

Berlin, 2. März.

Die schwarzen Marxisten, die 14 Jahre lang mit der kirchen- und christentumsfeindlichen Sozialdemokratie im schwarz-roten Koalitionsbündnis gelegen haben, haben mit bläsem Entsetzen festgestellt, daß unter der Regierung Hitler Christentum und Deutschtum geschützt, die sittlichen Werte des Volkes gefördert und die marxistische Verleumdung der Nation unterbunden wird.

Während unter der Regierung des Zentrums ein atheisistischer Kultusminister die deutsche Jugend mit Klassenkämpferischen und religionslosen Theorien systematisch vergiftete, während die Moskowier Gottlosenbewegung unter der Herrschaft des Zentrums immer frecher ihr Haupt erhob, während Film und Bühne, Theater und Rundfunk unter der Herrschaft des Zentrums zu Stätten undeutscher und unchristlicher Kultur wurden, während Volkswissen und Landesverrat unter der Herrschaft des Zentrums den deutschen Lebensnerv infizierten und deutsche Kinderseelen vergiften durften, ist unter dem Kabinett Hitler mit dieser volks- und christentumsfeindlichen Zerlegungsarbeit sofort Schluss gemacht worden.

Man kann verstehen, daß der schwarzen Bonzokratie das unsichtige und tatkräftige Vorgehen des Kultusministers, Pa. Rust, einige Beschwerden verursacht. In der kurzen Zeit, da Pa. Rust das Kultusministerium leitet, hat er bereits durch Taten bewiesen, daß es ihm Ernst um die sittliche Erneuerung des deutschen Volkes ist, daß er die Zerlegung rücksichtslos ausrotten und die Erziehung des deutschen Volkes in deutschem und christlichem Sinne durchführen wird.

Die Schließung der sogenannten Karl-Marx-Schule, die Reinigung der marxistischen Eitendebatte „preussische Diktatorakademie“, die Inangriffnahme des Abbaues der weltlichen Schule und die Einführung des Religionsunterrichts in Berufs- und Fortbildungsschulen haben im Zentrumslager nicht zuletzt deshalb bläses Entsetzen hervorgerufen, weil damit Forderungen der katholischen und evangelischen Kirche verwirklicht worden sind, die die schwarzen Marxisten auf dem Papier zwar ebenfalls vertreten, deren Durchführung das Zentrum aber in 14-

jähriger Koalition mit der Sozialdemokratie systematisch verhindert.

Die Zentrumshochblätter haben die vortrefflichen Maßnahmen des Kultusministers, Pa. Rust, ihren Lesern vorenthalten. Jetzt, mehrere Tage, nachdem Pa. Rust den Abbau der marxistischen Schulen in Angriff genommen hat, finden die fromme „Königliche Volkszeitung“ und ihre gefinnungsverwandten Schwestern im Reich die Sprache wieder. Was das Blatt zu dieser Frage schreibt, ist nur in einer Hinsicht bemerkenswert. Diese Ausführungen sind eine Spitzenerleuchtung von charakterlicher Verblümmung und demagogischer Verlogenheit, die einfach nicht übertroffen werden kann.

Die Zentrumshochblätter haben die Frechheit zu behaupten, daß die Auflösung der weltlichen Sammelklassen ein Schlag in die Luft sei. Diese freche Lüge läßt sich schon allein mit dem Hinweis entkräften, daß die Aufhebung der im Ausbau begriffenen weltlichen Schulen allein an Hand der Statistik wirkungsvoll erscheint, da die Zahl der weltlichen Schulen ständig im Steigen war und schon allein rechnerisch genau der Zeitpunkt zu bestimmen war, da die konfessionelle Schule der weltlichen Schule gegenüber reitungslos ins Hintertreffen geraten war.

Geradezu toll ist es aber, wenn das Zentrumslager die Dreistigkeit anbringt zu erklären, daß die Auflösung der weltlichen Sammelklassen die Konfessionsschule gefährde, da die Kinder kommunisistischer und atheisistischer Eltern die Schüler konfessioneller Schulen, mit denen sie zusammengelegt würden, infizieren würden. (1)

Eine solche Mäglichkeit ist schon deshalb ausgeschlossen, weil mit dem Abbau der weltlichen Schulen am 1. April 1933 in der Weise begonnen wird, daß die unteren Klassen nicht mehr neu eröffnet werden, so daß die weltliche Schule also infolge mangelnden Nachwuchses von selbst ausstirbt. Die „Bedenten“ des Zentrumslagers sind also nicht stichhaltig, sondern sie stellen sich als

eine plumpe Lüge der schwarzen Marxisten dar. Es ist schließlich auch recht auffallend, daß die Herren vom Zentrum nach den Ausführungen der „Königlichen Volkszeitung“ es

für aussichtslos halten, die jetzt in weltliche Klassen eingeschulten Kinder deutsch und christlich zu erziehen. Dieser Standpunkt ist absolut neu, denn es ist uns nicht bekannt, daß schon jemals von seiten des Zentrums festgestellt wurde, daß irgendwelche Kreise des deutschen Volkes reitungslos verloren seien.

Der Nationalsozialismus kämpft um die Seele des deutschen Volkes und besonders um die Seele der deutschen Jugend. Er wird alles versuchen, verhegte Volksgenossen der Nation wieder zuzuführen und sie nach den christlichen Sittengesetzen zu erziehen. Wenn das Zentrum durch seine Koalition mit dem atheisistischen Marxismus selbst zugibt, so angekränkt zu sein, daß es sich diese Art Erziehungsarbeit nicht mehr zutraut, dann verlangen wir aber von diesen Zuhältern der marxistischen Volksvernichtung, daß sie das Aufbauewerk der deutschen Freiheitsbewegung nicht mit gemeinen Lügen und konfessioneller Sege führt.

Wer 14 Jahre lang dem Marxismus die Steigbügel gehalten hat und mithalf, das deutsche Volk in Elend und Not, Verzweiflung und Sittenlosigkeit zu stürzen, der hat kein Recht, Rat schläge für den deutschen Aufbau zu geben, sondern der muß, wenn er noch einen Funken Schamgefühl besitzt, still beiseite treten und die Mäner das aufbauen lassen, was Marxismus und Zentrum in 14 Jahren zerstörten.

Der Millionendiebstahl der schwarzen roten Preußenregierung gerichtlich bekräftigt

! E g u i k, 2. März. Die Erste Zivilkammer des Königher Landgerichts hatte sich am Dienstag mit einem Antrag der Regierung Braun auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen die Verbreitung des bekannten, von der NSDAP. verbreiteten Wahlplakats „Zwei Millionen gestohlen“ zu beschäftigen. Nach längerer Verhandlung erging folgender Beschluß: Der Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung wird zurückgewiesen; die Kosten des Verfahrens haben die Antragsteller zu tragen.

Badische Nachrichten

Adolf Hitler Ehrenbürger von Adelsheim

In der außerordentlichen Sitzung vom Dienstag, den 28. Februar, beschloß der Gemeinderat mit allen gegen eine Stimme (Sozialdemokrat)

dem Reichskanzler Adolf Hitler das Ehrenbürgerrecht der Stadt Adelsheim zu verleihen.

Mit dieser Tat steht Adelsheim, die Stadt des Hinterlandes, an der Spitze sämtlicher Amtsstädte Badens.

Eine erwartungstrotze Menschenmenge umlagerte in den Abendstunden das Rathaus, um Zeuge der Verkündigung des Gemeinderatsbeschlusses zu sein. Als um 7.30 Uhr sich die Fenster des Sitzungssaales öffneten, setzte der Spielmannszug der S.M. mit einem schneidigen Marsche ein. Sodann verkündigte Bürgermeister Gutmann die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an unseren Führer. Mit jubelnder Begeisterung und einem vielhundertfachen Ehrenheil begrüßte die Bevölkerung den neuen Ehrenbürger und beglückwünschte die Stadtverwaltung zu diesem Entschluß.

Anwesen abgebrannt

Holl (H. Meßkirch), 2. März. Gegen halb 2 Uhr nachts brannte das landwirtschaftliche Anwesen des Joseph Benz bis auf die Umfassungsmauern nieder. Da das nur einen Meter entfernt stehende Nachbargebäude des Landwirts Rogg gefährdet war, wurde die Wehrtruppe zur Hilfe herbeigerufen. Der Brand konnte auf seinen Herd beschränkt werden. Man vermutet Brandstiftung. Der Gebäudeschaden beträgt 8000 RM., der Fahrzeugschaden 9000 RM.

Sodessturz

Ruß (Amt Lahr), 2. März. Der 53 Jahre alte Grenzaufseher Martin Müller stürzte die Kellertreppe hinunter und blieb mit einem Schädelbruch tot liegen.

Grippeferien

Rippenheim (A. Lahr), 2. März. Die hiesige Volksschule wurde wegen Grippe geschlossen.

Silbernes Ehejubiläum

Hugsweiler, 2. März. Am vergangenen Montag durfte unser Bürgermeister, Pg. Michael Bader, mit seiner Ehefrau Katharina geb. Hertenstein die Silberhochzeit feiern. Schon am Abend zuvor brachte der Posannenchor dem Jubelpaar sein Ständchen. Am Tage der Feier selbst wurden ihnen die Glückwünsche der Einwohnererschaft und eine Menge von Blumen und sonstigen Geschenken als Zeichen ihrer Hochachtung in der Gemeinde zuteil. Für die Gemeinde überreichte mit ehrenden Worten der stellvertretende Bürgermeister und Gemeinderat Rubin ein Geschenk. Von der Kreisleitung der NSDAP. überreichten Pg. Beck und sein Stab, von der Ortsgruppe Hugsweiler Pg. Fris Spengler und nicht zuletzt der Gesangsverein „Sängerbund Eintracht“ ihre Glückwünsche bzw. einen prächtigen Blumenkorb. Mögen beide noch viele Jahre in glücklicher Ehe verleben dürfen, das wünschen besonders seine Parteigenossen der NSDAP.

72jähriger ehem. Zentrumsvorsitzender kommt zu Hitler

Mörsbach, 2. März. Der 72jährige Landwirt Josef Hund, 18 Jahre Vorsitzender der Zentrumsgruppe in Mörsbach, ließ seit 40 Jahren den Acher- und Bühler Boten. Diese schwarze Zeitung hat er nun abbestellt, worauf man einen Vertreter sandte, um den langjährigen und treuen Abonnenten wieder zurückzugewinnen, doch erklärte Herr Hund, daß er fortan bei Hitler stehe.

Aus der Bürgerausschussbildung Kappelrodeck

In der Sitzung am 26. Februar genehmigte der Bürgerausschuss einstimmig die Mittel zur Verbreiterung der Kreisstraße zwischen Kappelrodeck und Sasbachwalden. Damit wird ein unhaltbares Verkehrshindernis beseitigt. Im Gemeindevorstand Buchwald wird im Laufe

des Monats März mit der Anlegung eines neuen Holzabfuhrweges begonnen. Beide Projekte werden als Notstandsarbeit ausgeführt.

Ferner werden nun auch die Vorarbeiten zur Errichtung eines Schwimmbades in Angriff genommen, da sich jetzt eine günstige Gelegenheit in der Platzfrage bietet. Die Errichtung eines Bades ist ein schon seit Jahren gehegter Wunsch der hiesigen Bevölkerung. Besondere Freude wird dieser Beschluß bei unserer sportfreudigen Jugend auslösen, wenn ihr schon im Sommer ein schönes Bad zur Verfügung steht.

Die Ausführung dieser Arbeit erfolgt durch den freiwilligen Arbeitsdienst.

Durch Inangriffnahme obiger Arbeiten kann für längere Zeit wenigstens die bitterste Not in vielen Arbeitslosen-Familien etwas gemildert werden.

Deponiegebäude abgebrannt

Kappelrodeck, 2. März. Am Mittwoch früh 7 Uhr wurden die Einwohner durch die Feueralarmglocke erschreckt. Das Deponiegebäude der Frau Heinrich Köninger Wwe. in der Hochsogasse brannte bis auf den Grund nieder. Ob Brandstiftung vorliegt, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Die hiesige Feuerwehr war in wenigen Minuten zur Stelle, und nur durch ihr entschlossenes und tatkräftiges Eingreifen konnte das danebenstehende Wohnhaus sowie die angrenzenden Nachbarhäuser gerettet werden.

Kappelrodecker Fastnacht

Wenn die Not noch so groß und das Elend überall anklopft, muß der Mensch sich doch für einige Stunden ausspannen. Daß dieses Bedürfnis vorhanden ist, zeigten die Tausende, welche am Fastnachttag und -dienstag wieder zu uns kamen, um den schönen Festzug und die anschließenden originellen Darbietungen auf der Karnevalstribüne anzusehen. Die Häuser hatten Festschmuck angelegt, denn die Kappelrodecker Fastnacht ist im Grunde genommen mehr als Volksfest wie als Fastnachtsveranstaltung anzusehen.

Drei Kommunistenführer verhaftet

Rastatt, 2. März. Am Mittwoch wurden hier die drei maßgebenden Führer der hiesigen KPD, die Stadtverordneten Armbruster und Geiges sowie Stadtrat Levi festgenommen. Bei den vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurden zahlreiche verbotene Druckschriften und Auftritte hekerischen Inhalts beschlagnahmt.

In Eicesheim wurde am Mittwoch abend eine kommunistische Versammlung, die unter dem Deckmantel einer Erwerbslosenversammlung einberufen war, polizeilich aufgelöst. Der Redner, ein junger Mann aus Karlsruhe, der gegen die Reichsregierung hefte und der schon durch sein Verhalten beim Rathaussturm in Durmersheim bekannt ist, wurde festgenommen.

Die politische Betätigung der Beamten

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Das Staatsministerium hat Anlaß, den Erlaß vom 16. September 1932 über die politische Betätigung der Beamten, welcher in der „Karlsruher Zeitung“ vom 19. September 1932 Nr. 219 bekanntgemacht wurde, erneut in Erinnerung zu bringen. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

„Vorstehende Wahlen geben der badischen Staatsregierung Anlaß, folgende neue Richtlinien über die politische Betätigung der Beamten bekanntzugeben:

1. Ein Beamter, der in irgendeiner Weise die Bestrebungen einer Partei oder sonstigen Organisationen fördert oder unterstützt, welche einzelne oder sämtliche Grundlagen der bestehenden Verfassung des Reiches oder eines Landes mit Gewalt beseitigen will, verkehrt in schwerster Weise seine Treupflicht gegenüber dem Staate; er hat die äußersten Folgen seiner Pflichtverletzung zu tragen.

2. Die Freiheit der politischen Gesinnung, die Betätigung und die Vereinigungsfreiheit in

Generalversammlung des Kriegervereins Berghausen

Berghausen, 2. März. Der hiesige Kriegerverein hielt am Sonntag, den 26. v. Mts., im Gasthaus „Zum Bären“ seine Generalversammlung ab, um von der Verwaltung Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr entgegenzunehmen. Der Vorsitzende fand in seiner Begrüßungsansprache für die Anwesenden warme Worte, durchdrungen von echter Vaterlandsliebe, die ihren Eindruck auf die Versammlung auch nicht verfehlten. Er gedachte im weiteren der im verfloffenen Jahre verstorbenen Kameraden, zu deren Ehren sich die Anwesenden von ihren Söhnen erhoben. Sehr bedauerte er, daß wiederum ein großer Teil der Kameraden dem Rufe der Verwaltung nicht gefolgt sei, man sehe fast bei allen Veranstaltungen des Vereins die gleichen Gesichter. Aus dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes über die Verwaltungsanangelegenheiten des Vereins und die Betreuung der Kriegsgeschädigten und deren Hinterbliebenen konnte man erfreulicherweise wieder recht gute Resultate vernehmen. Allgemein wurde es begrüßt, daß man sich der franten und bedürftigen Kameraden des Vereins durch Unterstützung in reichem Maße angenommen habe.

Auch von der Schützenabteilung wurden nach dem Bericht des Schützenmeisters, Kameraden Schifferer, im Laufe des verfloffenen Jahres bei verschiedenen Wettkämpfen innerhalb des Bundes recht schöne Preise erzielt. So groß das Interesse der jüngeren, aktiven Schützen für den Schießsport auch sei, so mangelhaft sei dagegen der Besuch der Schießstätte durch ältere Kameraden. Dies sollte unbedingt besser werden. Er wies darauf hin, daß man versuchen müsse, für die Abteilung mehr Freunde zu gewinnen, die sich aktiv betätigen.

Kassen- und Rechenschaftsbericht wurden vom Kassier und von der Kassenprüfungskommission bekannt gegeben, dem Kassier wurde Entlastung erteilt. Eine rege Aussprache wurde über die Erstellung eines Gedenkdenkmals in Berghausen geführt. Man war sich einstimmig klar darüber, daß endlich einmal mit dieser wichtigen Arbeit begonnen werden müsse, man sei dies den gefallenen Kameraden schuldig. Die Verwaltung wurde beauftragt, gemeinsam mit den anderen ortsanfässigen

Der Reichskanzler spricht

Das Versammlungsprogramm des Führers hat eine Aenderung erfahren. Adolf Hitler spricht

am 3. März in Hamburg am 4. März in Königsberg.

anderen Parteien finden gemäß Artikel 130 und 118 der Reichsverfassung ihre Grenzen in den „Schranken der allgemeinen Gesetzgebung“. Dazu gehören auch die Beamtengehälter der Länder und die darin begründeten Beamtenpflichten. Der Beamte ist ferner nach Artikel 130 der Reichsverfassung Diener der Gesamtheit, nicht einer Partei. Der Beamte hat daher im politischen Kampfe eine seinem Amte entsprechende Zurückhaltung zu üben und bei seinen Äußerungen die Grenzen einer sachlichen Auseinandersetzung einzuhalten. Insbesondere sind Äußerungen gegen die Regierungen des Reiches und der Länder, gegen einzelne ihrer Mitglieder, gegen Behörden oder öffentlichen Einrichtungen, die diese Grenze überschreiten, zu unterlassen.

3. Das Tragen von Dienstkleidung bei parteipolitischen Veranstaltungen ist unstatthaft. (1)

4. Innerhalb des Dienstes hat der Beamte jede parteipolitische Betätigung zu unterlassen, insbesondere ist die parteipolitische Agitation in den Diensträumen, sowie das Tragen politischer Abzeichen im Dienste oder in den Diensträumen den Beamten untersagt.

Vereinen beim Bürgermeisteramt diesbezügliche Schritte zu unternehmen. Vielleicht läßt es sich bei einem guten Willen ermöglichen, die Erstellung des Denkmals so zu beschleunigen, daß seine Einweihung mit dem im Jahre 1934 vom Kriegerverein in Aussicht genommenen 60jährigen Stiftungsfeste verbunden werden könne. Hierbei haben bereits der Männergesangsverein und der Turnverein ihre Mitwirkung in liebenswürdiger Weise zugesagt. Kamerad Hauptlehrer Zimmermann sprach namens der Mitglieder des Vereins der Verwaltung Dank und Anerkennung aus für die aufopfernde Tätigkeit des abgelaufenen Jahres. Nach Erledigung einiger Wünsche und Anträge konnte der Vorsitzende die Versammlung gegen halb 6 Uhr nachm. schließen.

Schwerer Unglücksfall

Eichelbrunn (bei Heidelberg), 2. März. In der Zündholzfabrik Medesheim verunglückte der Fuhrmann Kerbel von hier. Es wurde ihm ein Bein abgeschlagen. Der Verunglückte wurde nach Heidelberg übergeführt.

Badische Marktberichte

Ettlingen: Auftrieb: 47 Ferkel, 66 Läufer. Preise: Ferkel 21-30, Läufer 30-56 RM. je Paar.

Schwetzingen: Auftrieb: 152 Ferkel, 15 Läufer. Preise: Ferkel 26-32, Läufer 40-60 RM. je Paar.

Herbolzheim. Der Monats-Schweinemarkt von Herbolzheim war mit 123 Ferkeln besetzt, die zum größten Teil für 20-41 RM. pro Paar verkauft wurden.

Bühl: Auftrieb: 72 Ferkel, 17 Läufer. Preise: Ferkel 28-45, Läufer 50-65 RM. je Paar.

Singener Vieh- und Schweinemarkt (Hohenwiel). Dem Vieh- und Schweinemarkt wurden zugeführt: 16 Ferkel. Abgesetzt wurde die ganze Zufuhr zum Preise von 30 bis 36 RM. das Paar.

Wolfsch: Auftrieb 72 Ferkel, 17 Läufer. Preise: 20-35 RM. je Paar.

Wetterbericht

Der hohe Druck auf dem Festland hat sich abgeschwächt und noch mehr ausgeglichen. Durch das jetzt das westliche Tief die Oberhand bekommen, was sich vor allem darin äußert, daß über der Deutschen Bucht ein Teilwiederaufbau in Bildung begriffen ist. Nach vorübergehender Besserung heute wird daher morgen eine weitere Verschlechterung des Wetters eintreten.

Wetterausichten für Freitag, 3. März 1933

Nach vorübergehender Besserung unbeständig: In Niederungen mit steigender Temperatur Schnee, stellenweise besonders in mittleren Lagen Glatteisgefahr. Zeitweise frische westliche Winde.

Orte	Wetter	Schneedecke cm	Temperatur C		
			7 1/2 Uhr	höchst	niedrigst
Berthelshausen	wolkf.	-	3	6	-4
Königsstuhl	bedekt	-	2	2	-2
Karlsruhe	bedekt	-	1	5	-5
W.-Baden	Nebel	-	1	6	-1
Willingen	Nebel	-	2	4	-1
W.-Dürheim	Nebel	-	3	5	-2
St. Blasien	wolkf.	10	-2	3	-2
Badenweiler	wolkf.	-	0	4	-0
Schauinsl.	wolkf.	18	-1	2	-1
Feldberg	heiter	15	-3	1	-4

Rheinwasserstände 6 Uhr morgens

Waldshut	172	-
Basel	-33	+1
Breisach	66	-6
Rehl	178	-1
Maxau	337	+1
Mannheim	196	-3
Gaub	123	-8

Hauptschiffstellung: Dr. Otto Wacker.

Chef vom Dienst: Dr. Otto Wacker. Verantwortlich für Politik: Franz Wacker; für alle Nachrichten, Sport und Landeshauptstadt, Details: Franz Wacker; für Handel und Wirtschaft, Landtagsberichte und Beilagen: Adolf Schmid; für Badische Nachrichten: Josef Wenghäuser; für Feuilleton und Unterhaltung: Kurt Weber; für Werbung: Hermann Kraus; für Anzeigen: Edmund Weber; sämtliche Anzeigen: Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe. Rotationsdruck: J. J. Reiff, Karlsruhe.

Was hat die SPD. getan?

Englische Offiziere der Rheinlandbesetzung erklärten über die Sozialdemokratie: „Wir sind den deutschen Revolutionären großen Dank schuldig; denn wir selbst waren am Ende unserer Kräfte. Wäre Deutschland nicht zusammengebrochen, so hätten wir keine 3 Wochen mehr ausgehalten.“ So hat der Marxismus das Volk ins Elend gestürzt.

Schluß jetzt! Am 5. März wird abgerechnet!

LISTE

Standarte 112 Eberbach auf großer Fahrt

1000 SA-Männer marschieren

Samstag und Sonntag waren für die Standarte 112 große Tage. Auf dem Winterhauch, im Bauland, im Tauberggrund und Refartial halten die Straken von unserem Tritt. Nicht eine Partei marschiert, nein es ist der wertvolle Teil unseres Volkes. Das haben die Bauern und Städter, die Freunde und Feinde gesehen in der Nordost-Ecke Badens bis über die bayrische Grenze.

Es ist richtiges Hitlerwetter; kein Wunder, steht doch die Standarte 112 in besonders gutem Einvernehmen mit dem Wettergott. Dank vorzüglicher Organisation durch den Führer des Sturmabteiles 112 Knab in Vertretung unseres unermüdbaren 3. St. erkrankten Standartenführers Knab klappte die Sammlung der riesigen Kolonne von

23 Lastwagen mit rund 1000 Mann

ganz vorzüglich. In dieser Stärke haben wir die Eroberung des schwarzen Erdteils Buchen, Waldbörn, Tauberbischofsheim vorbereitet. Scharf durchschneidet das Signal zum Aufbruch die klare Winterluft. Überall herrscht eine glänzende Stimmung. Allmählich kommen wir auf den

Winterhauch

Die Wagen rollen mit donnernden Motoren durch die Dorfstraßen. Ein unendlicher Jubel empfängt uns, die Fenster fliegen auf, hell rufen sich die Arme empor zum deutschen Gruß. Die Bauern des Winterhauchs stehen geschlossen hinter ihrem Führer. Sie eilen von ihrer Arbeit weg, aus Scheunen und Ställen, der Vater steht neben dem Sohn, die Frau neben ihrem Mann, jung und alt, alles ist eins in den Willen, mit dem Führer für Deutschland zu kämpfen.

Vorbei geht es an dunklen Tannenwäldern, durch Buchenhaine und hehre Eichenome — sie leben und in ihnen schwingt die deutsche Seele. Holzhacker werfen ihre Äxte weg und mit schweißigen Händen jubeln sie uns zu. Sie sind ein harter Schlag Menschen, doch ehrlich und treu, und was sie lieben, dafür kämpfen sie. Ein Trupp vom Freiwilligen Arbeitsdienst steht vorbei. Auch sie gehören zu uns, denn aus allen Reihlen schallt uns der Hitlergruß entgegen. Unsere große Idee ist nicht mehr an enge Kreise gebunden, nein, sie hat schon das Welt-erfaßt. Am Wege steht die Schuljugend mit einer Patenkreuzfahne, ruft und jubelt. Ein gutes Zeichen für die deutsche Zukunft.

Budenau

findet der erste Aufmarsch statt. Unter Vorantritt des MZ. und SZ. marschieren die braunen Kolonnen durch die Straßen, begleitet von einer großen Menge. Pg. Bender ruft auf zum letzten Kampf. Weiter geht der Marsch, hinein in die schwarze Hochburg

Buchen

Aber der 5. März wird beweisen, daß auch hier der Bann gebrochen ist. Auch hier herrscht Begeisterung, das Volk erwacht und wird den Befehlern die richtige Dichtung geben. Die Wagenkolonne zieht weiter. Schon ist die Nacht hereingebrochen. Ein imposantes Bild, wie sich die weißen Lichter in das Dunkel bohren. Gespenstisch flattern die Schatten über die Straße. Wagen folgt auf Wagen, schier endlos ist die Reihe.

Waldbörn

kommt näher. Wir glaubten eisernes Schweigen würde uns erwarten. Wir hatten uns getäuscht. Waldbörn jubelt den braunen Soldaten zu, als wäre es nie anders gewesen. Erstaunt fahren die ewigen Rörger auf. Eine solche Disziplin haben sie noch nicht gesehen. Der Marsch ist ein Erlebnis für alle. Männer und Frauen, Bubas und Mädel marschieren mit uns, in dem ehemals pechschwarzen Städtchen! Das will schon etwas heißen. Wiederum spricht Pg. Bender zündende Worte. Mit klingendem Spiel ziehen wir durch enge Straßen und Gäßchen und immer wieder werden wir mit freudigen Heilrufen überschüttet. In diesen Tagen werden alle denken, werden Kraft schöpfen aus der Erkenntnis, daß Deutschland lebt und nimmermehr untergehen kann.

Das Ziel des ersten Tages, die schöne Main- und Tauberstadt

Wertheim

ist erreicht. Es ist schon spät. Und doch steht die gesamte Bevölkerung in feiernder Erwartung der braunen Kolonnen. Die Begeisterung erreicht ihren Höhepunkt. Die Durchmarschstraßen sind verstopft, die Menge staut sich, jubelt dem riesigen Zug zu. Fackeln leuchten empor zum nächtlichen Himmel. Es ist

eine Weisheitsunde, als Kamerad Bender an das deutsche Wertheim appelliert.

Wieder dröhnt das Pflaster unter unserem Schritt. Sturmabteiler Knab nimmt den Vorbeimarsch ab. Die Beine fliegen, die Augen bliden starr auf den Führer, der MZ. spielt den Subdignationsmarsch, so steht Wertheim die braunen Soldaten und ist begeistert. Die Stürme rücken ab, um ihre Quartiere aufzufuchen. Wie überrascht waren wir, als alle bei der gastfreundlichen Wertheimer Bevölkerung untergebracht wurden. Soviel Liebe und Aufmerksamkeit kann man nur Soldaten entgegenbringen. Wir danken nochmals für die überaus herzliche Aufnahme und wollen hoffen, daß der 5. März auch für Wertheim die Entscheidung bringen wird.

Weiter geht unser Triumpbzug am nächsten Morgen. Die Jugend steht Spalier von einem Ort bis in den anderen, die Fenster werden aufgerissen — immer wieder dasselbe Bild. Nach längerer Fahrt erreichen wir

Tauberbischofsheim

Wie werden die schwarzen Herren ihre Augen aufgerissen haben, als die Bevölkerung diesem gewaltigen Meer von tausend SA-Männern jubelte. Die Zeiten der Verbrennung sind vorbei — das Volk ist hellhörig geworden. So ziehen wir weiter durch den Tauberggrund, trommeln und trommeln in letzter Stunde.

In jedem größeren Dorf und in jedem Städtchen marschieren wir auf unter der un-

endlichen Begeisterung der Bevölkerung. In **Borberg, Lauda, Osterburken, Adelsheim**

überall werden wir vom Jubel überschüttet. Kurz vor Anknst der SA. wollten Mannheimer Klarek- und Brolatzaden in Adelsheim marschieren. Die Bevölkerung aber hat sie gejagt und sie haben reißens genommen.

Schefflenz

erwartete uns mit kräftiger Verpflegung. Ganz unheimliche Mengen wurden verteilt und gerne stimmten wir in das dreifache Siegeheil auf die Schefflenzer Bevölkerung ein.

Die Wagen rollen weiter. Endlich haben wir

Mosbach

erreicht. Mit klingendem Spiel marschieren wir durch Straßen und Gassen, Kopf an Kopf steht die Menge. Mosbach wählt deutsch, nur Adolf Hitler! Nicht gedrängt lauschen die Massen den Worten des Redners. Zum letzten Mal steigt das Horst-Wessel-Lied aus unserer Zwei-Tage-Fahrt empor. „Ende gut, alles gut“, und zum Abschluß machten wir noch einen Vier-Kilometermarsch Neckarelz, Diesheim, Dbrigheim.

Um Mitternacht kamen wir wieder nach Eberbach zurück, mit dem Bewußtsein, unsere Freiheitsjahre weiter vor in feindliches Gebiet getragen zu haben.

Nun ihr Bauern vom Winterhauch, dem Bauland und Tauberggrund, gebt am 5. März eurem Ketter die Stimme. Alles für Deutschland, dann ist es wahr: Der Tag für Freiheit und für Brot bricht an!

Sturmabteilung III/109 erobert den Kreis Ettligen

Am Sonntag, den 26. Februar war wieder ein Großkampftag, der für die Bewegung in Ettligen deshalb von besonderer Bedeutung ist, weil der Kreis zum ersten Male ohne jede Hilfe, ganz auf sich selbst gestellt, einen Aufmarsch durchzuführen konnte. Da waren noch verschiedene SA-Formationen zu der großen Lastwagenpropagandafahrt nach Karlsruhe kommandiert, so daß nur ein Teil des Sturmabteiles III/109 mit etwa 100 Mann am Waldhorn im Albtal antreten konnte. Da eine Musikkapelle zu teuer und ein Trommlerförs nicht vorhanden ist, mußte ohne Musik marschiert und dafür umso mehr gesungen werden und singen, das kann der Sturmabteilung III/109 aus dem ff.

Bei herrlichem Wetter und strahlendem Sonnenschein setzte sich die SA. in Bewegung, an der Spitze Sturmabteiler Müller und Kreisleiter Stüme. In strammem Schrit ging die ziemlich steil ansteigende Straße nach

Busenbach

hinauf. Als Begrüßung hehte am Eingang des Dorfes vom hohen Mast herab eine riesige Patenkreuzfahne zum Schreden der Bewohner dieser Zentrumsdomäne. Kraftvoll braust der Gesang der marschierenden SA. durch die Straßen.

Reichenbach

Auch in das heute noch von Schwarz und Rot beherrscht wird, macht die SA. einen ausgezeichneten Eindruck. Der frühlische Gesang lockt auch hier die Bevölkerung an die Fenster und aus der Häusern heraus. Finster schauen Reichsbanner- und Badenwachtjünglinge auf

das junge erwachende Deutschland. Bald werden auch sie in unserer Front stehen.

Nach 5 Kilometer langem Marsch erfolgte der Einmarsch in

Rangensteinbach

der alten Hitlerhochburg. Der Empfang durch die Bevölkerung war hier ein überaus herzlicher. Nach einem Marsch durch den Ort sollte hier endlich der inzwischen hungrig gewordene Wagen zu seinem Recht kommen. Ein trefflich zubereitetes Essen erwartete die SA. Am größten war jedoch die Freude, als plötzlich einige Trommler und Pfeifer auftauchten und an der Spitze des Sturmabteiles marschierten.

Auerbach

ein Ort mit einer 1/4 Nazimehrheit, der selbst bei der Novemberwahl 10 Prozent Stimmen gewinnen konnte, war der Höhepunkt des Aufmarsches. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen und umjubelte die Braunhemden, die mit Blumen überschüttet wurden. Aus den Fenstern von allen Seiten erschallt begeistert der Hitlergruß. Den Auerbachern sei Dank für diesen Empfang. Leider konnte wegen der vorgeführten Zeit nur durch einen Teil des Dorfes marschiert werden.

Begleitet von einer großen Zahl der Jugend, bewegte sich der Zug über die Berge nochmals durch Rangensteinbach auf Spielberg zu.

Der Durchmarsch durch

Spielberg

wo ans vielen Häusern Patenkreuzfahnen heransahen vollzog sich unter größter Anteilnahme der Bevölkerung. Hoffentlich finden

sich zu unseren tüchtigen jungen Spielberger Parteigenossen auch bald einige ältere, um gemeinsam für den Wiederaufstieg des deutschen Vaterlandes zu arbeiten.

Als letzter Ort wurde

Ehrenrot

berührt. Nach dem Durchmarsch durch den Ort, marschierte die SA. auf einem freien Platz auf. Kreisleiter Stüme richtete noch Worte des Dankes an alle Teilnehmer und sprach über die Bedeutung des Aufmarsches, der viel zu dem günstigen Ausgang der bevorstehenden Wahlen beitragen wird. Nach Heil auf unseren Führer wurde der Zug aufgelöst.

Für den Ettlinger Sturm war der Dienst jedoch noch nicht zu Ende. In einem in Ehrenrot bereitgestellten Lastwagen wurden die Orte Passenrot, Schielberg, Durbach, Bölskersbach, Schöllbrunn und Speffart besucht und Flugblätter verteilt.

Als spät am Abend die SA. wegrat, konnte sie das Bewußtsein mit sich nach Hause nehmen, ihre Pflicht der Bewegung gegenüber erfüllt und einen schönen erlebnisreichen Tag hinter sich zu haben. Wulf.

Schlesien auf Grenzschutz

Gewaltige Hitler-Kundgebung in Breslau Der Aufmarsch der Hunderttausende in Mittelschlesien.

(Drahtbericht unseres am Deutschlandflug Adolf Hitlers teilnehmenden Sonderberichterstatters.)

Breslau, 2. März.

Schlesien hat eine der stolzeften Kundgebungen hinter sich. Es war das farbenprächtige und immer von neuem überraschende Bild eines Massenaufmarsches unserer Bewegung in feiner Geschlossenheit, in feiner Stimmung, in feinem Erlebnisreichtum und feiner überzeugenden Schlagkraft aller Organisationen unserer herrlichen Bewegung unbeschreibbar.

Die riesige Jahrhunderthalle und der Messehof überfüllt. Auf den großen Plätzen der Stadt überwältigende Kundgebungen unter freiem Himmel und in den Familien und in den unzähligen Sälen und Versammlungsräumen Hunderttausende von Volksgenossen am Lautsprecher. Dazu Millionen Hörer diesseits und jenseits der Grenzen.

Der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels zeichnete mit überlegender Gestaltungs-kraft den Hören die packende, mitreißende Demonstration. Zwischen Fahnenaufmarsch und dem Eintreffen des Reichskanzlers in der Halle entrollte sich

ein Kapitel schlesischer Geschichte der deutschen Freiheitsbewegung.

Breslau hat die fürchtbaren Auswirkungen des Versailler Diktats als Folge des Verbrechens vom 9. November zu spüren bekommen. Oberschlesien ist verstreut, die wertvollsten Gebietssteile sind an Polen gefallen. Aus Niederschlesien sind Kreise, die zu Hundert Prozent deutsch sind, herausgerissen worden. Breslau, einst eine blühende Handelsstadt, steht am Abgrund, werden doch von 600 000 Einwohnern 245 000, das sind 40 Prozent, aus öffentlichen Mitteln unterstützt. In den letzten Jahren

hat die Bewegung in Schlesien und insbesondere in Breslau einen Siegeszug ohnegleichen angetreten,

fast drei Jahre war die Breslauer Ortsgruppe mit sechs anderen in Schlesien vom früheren sozialdemokratischen Oberpräsidenten Lüdemann verboten. Die Parteigenossen waren einem beispiellosen Terror ausgesetzt. Gerade diese Schikanen haben den Nationalsozialismus nur noch fester zusammengeschweißt.

Mit über 40 Prozent nationalsozialistischen Stimmen marschiert Breslau an der Spitze aller Großstädte,

Erfolg reißt sich an Erfolg. Die Wahlen zu den Beamtenausschüssen bei der Regierung und dem Breslauer Polizeipräsidenten haben den Nationalsozialisten vor wenigen Tagen einen 100prozentigen Sieg gebracht.

Die Ausschüsse legen sich nur aus Nationalsozialisten zusammen.

Im Polizeipräsidium hat die große Säuberungsaktion eingesetzt. An die leitenden Stellen sind jetzt Männer gekommen, die sich der größten Sympathie der nationalen Bevölkerung erfreuen und die über eine gebiegene Fach- und Berufsausbildung verfügen.

In einer Versammlung der nationalsozialistischen Beamten, die dieser Tage im Rathaus stattfand, waren über 600 Polizeibeamte erschienen,

vom hohen Schupooffizier bis hinunter zum jüngsten Kriminalbeamten. Pa. Oberreg.-Rat Dr. Patzschowski sprach über die Pflicht und Aufgaben der Polizei. Er erklärte unter begeisterten Zustimmung, daß derjenige, der „Heil Moskau“ ruft, kein Volksgenosse sei und sich nicht des Schutzes der Polizei erfreuen solle. Er schloß mit den Worten: „Der Führer Adolf Hitler soll wissen, daß hier im deutschen Osten deutsche Polizeibeamte stehen, die ihre Pflicht tun werden.“

Deutsche Lehrer

Adolf Hitler hat das deutsche Volk zur Entscheidung aufgerufen. Der Ruf gilt vorab auch Dir, deutscher Lehrer, deutscher Erzieher. In Deiner Hand liegt die Erziehung der deutschen Jugend. Du bist mit ein wichtiger Träger zur Gestaltung der deutschen Zukunft.

Deine Verantwortung ist groß!

Hilf mit, die deutsche Jugend aus dem Würgegriff des Internationalismus, Pazifismus und Marxismus erlösen. Mache die Bahn frei einer deutschen Erziehung.

Schaffe mit am Aufbau einer deutschen Schule

Dann kannst Du wieder von der herrlichen Vergangenheit Deines Volkes reden, dann kannst Du wieder die Jugend begeistern an den Helden der deutschen Geschichte, den Vorbildern, den Wegweisern der Jugend, ohne vor der Gegenwart erschrecken zu müssen.

In Deiner Hand, unter Deiner Führung wird die Jugend streben, den leuchtenden Vorbildern der deutschen Vergangenheit würdig zu sein.

Wer die deutsche Schule will, wenn die Verantwortung vor der Zukunft des Volkes auf der Seele brennt: der wählt

Adolf Hitler!

N.S.-Lehrerbund.

Aus der Landeshauptstadt



Der Tag der erwachenden Nation

Der 4. März soll für Deutschland ein Tag werden, wie ihn unser Volk noch niemals erlebt hat. Ein Tag der erwachenden Nation, ein Tag der neuauflühenden nationalen Volksgemeinschaft. Dieser Tag soll den gewaltigen Aufbruch in einer überwältigenden Weise zum Ausdruck und Durchbruch bringen, jenen Ausbruch unseres Volkes, der Deutschland endlich nach Jahrzehnten der jammervollsten Zerrissenheit in Stände und Klassen und Parteien und Konfessionen endlich wieder zu dem kraftvollen Reich einer in sich geschlossenen Nation macht.

In einem mitreißenden Manifest wird der Führer von unserer schwer bedrängten Ostmark, von Königsberg aus, sich an die Nation wenden. Bereits der Abflug Adolf Hitlers von Berlin, sowie der Flug über den polnischen Korridor wird durch Rundfunk über alle deutschen Sender übertragen werden. Es ist darum notwendig, daß alle Deutschen, die diesen großen Nationalfeiertag miterleben wollen, dafür sorgen, daß ihr Rundfunkgerät an diesem Tage in bester Ordnung ist.

Darüber hinaus wird ganz Deutschland, Stadt und Land, am Sonnabend Feiertagsgewand anlegen. Die Häuser werden mit Girlanden geschmückt werden, kein Fenster darf ohne Hakenkreuz bleiben, keine Straße ohne nationalsozialistische Transparente. Zahllose Flugstaffeln werden über dem ganzen Reich kreuzen und das geeinigte Volk aus den Lüften grüßen. Von Mund zu Mund muß das Wort vom Tag der erwachenden Nation fliegen, die Eltern müssen ihren Kindern von der Bedeutung dieses Tages erzählen. An diesem Tage der neugeborenen Volksgemeinschaft sollen alle, die dazu in der Lage sind, arbeitslose Volksgenossen zu sich einladen, um den Tag mit ihnen zu begehen. Es darf keinen Dödschlössen und keinen hungernden Volksgenossen, der sich selbst zu Volk und Vaterland bekennt, an diesem Feiertag der Nation geben.

Aber auch der alten deutschen Freiheitshelden wollen wir an diesem Tage gedenken. Wir wollen die Gräber unserer gefallenen Kameraden besuchen und die Denkmäler unserer Nation schmücken. Auf allen Bergen werden am Abend gewaltige Freiheitsfeuer entzündet, während sich durch die Straßen aller Städte feierliche Fackelzüge bewegen werden.

An diesem Tage soll alles zurücktreten, was uns in Parteien, Klassen oder Stände zerteilt, in unzertrennlicher Volksgemeinschaft wollen wir uns nur dem einen großen Gedanken weihen, zu dem die erwachende Nation jetzt aufgebroschen ist: Der Freiheit, Macht und Ehre unseres deutschen Volkes.

Ein jeder rüste sich, daß er diesen Tag würdig begehen kann.

Wie der badische Innenminister die Lage sieht

Verwendung der Polizeikapelle als Krankenträger

Vom Innenministerium ging uns folgender Brief zu:

Die Verschärfung der politischen Lage hat mich veranlaßt, für den gesamten badischen Sicherheitsdienst höchste Bereitschaft anzuordnen. Alle Kräfte der Polizei und Gendarmerie, einschließlich der sonst nicht im Aufhändemittel verwandten Beamten, müssen zum sofortigen Einsatz verfügbar gehalten werden. Hiervon ist auch die Polizeikapelle betroffen, deren Angehörige bestimmungsgemäß im Einsatzfall als Signalisten und Krankenträger Dienst zu verrichten haben. Ich bedauere darum, aus diesem Grunde der Mitwirkung der Polizeikapelle an der vaterländischen Kundgebung vom 4. März 1933 nicht zustimmen zu können, zumal nach mir gewordenen Mitteilungen gerade für den Abend des 4. März und für den Schutz der geplanten Kundgebung die größte Bereitschaft der Polizei geboten erscheint.

und Sped aus dem Körper. Mit besonderer Vorliebe verzehren sie auch die Zunge ihrer Beutestücke. Das Original zu unserem Modell wurde im atlantischen Ozean gefangen. Bei einer Länge von 5 Metern stellt das Tier ein gutes Durchschnittsreplika dar. Seine elegante Form und die merkwürdige Verteilung der Farben machen es zu einem der schönsten Schaustücke unserer Sammlung. Es wird verjüngt werden, auch Tümmler und Delfin in gleicher Weise auszustellen. Wenn die Raumverhältnisse es gestatten würden, läge auch die Zurschaufstellung eines großen Bartentwales durchaus im Bereiche der Möglichkeit.

Das höchste und das tiefste Wahllokal

Am nächsten Sonntag wird in zahllosen Wahllokalen in Deutschland gewählt werden. Insgesamt sind mehr als 100 000 Wahllokale eingerichtet worden. Einige von ihnen werden immer mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtet. Es sind die Wahllokale, in denen der Reichspräsident, der Reichskanzler und die Reichsminister, ferner die Staatspräsidenten der Länder und die Länderminister ihre Stimmzettel abgeben. Das erste Wahlergebnis kommt, wie die „Wandelhalle“ berichtet, meist von dem höchsten Wahllokal Deutschlands. Es befindet sich in einer Höhe von etwa 2 900 Metern auf der Zugspitze, wo in dem hochgelegenen Berggasthof immer zahlreiche Touristen weilen. Hier ist das Wahllokal stets am frühesten beendet, sodas sein Ergebnis in der Regel als erstes bekannt gegeben wird. Das zweithöchste Wahllokal liegt auf der Schneekuppe im Riesengebirge und zwar in der Höhe von „nur“ 1600 Metern. Das tiefste Wahllokal der Welt befindet sich in dem englischen Bergwerksgebiet in Wales, wo in Tiefen von 100 und mehr Metern Anthrazit gefördert wird, zum Teil sogar unter dem Meeresboden und wo man für die Vergleite bei den Wahlen ein Notwahllokal einrichtet.

Der neue Film

Geheite Menschen. Stedbrief 3. 48 im Rest wäre der Film stimmig, könnte man glauben, einen Dreh aus dem Jahre 1912 vorgelegt zu bekommen. Alles, was irgendwie dem Publikum die Lust am Kino verderben kann, ist in diesem Machwerk vorhanden.

Das Manuskript leicht und abgedroschen, die Regieführung blutleer und gezwungen, übermäßig breitgetretene Schredenszenen, Unnatürlichkeiten. Dazwischen hypermoderne „jagende Photomontage“, die vielleicht bei nervenschwachen alten Damen ein Gefühl des Unwohlseins auslösen, im übrigen sich aber durchaus nicht zum Vorteil des Films auswirken.

Der Stedbrief 3. 48 lautet auf einen Verbrecher Bernier, der vor annähernd 20 Jahren an der Schwefler seiner Geliebten angeblich einen Raubmord begangen hat, als Bagno-Sträfling ausbrach, sich einen Bart stechen ließ und jetzt in der Gegend von Marseille als Schreiner lebt. Am Tage seiner Hochzeit, kurz vor

der Verführung des Verbrechens wird die Polizei auf ihn aufmerksam und eine Hegeand beginnt, eine Flucht im Sari, (Huhl) bei der Motorradverfolgungen, trampfhafter Statistiken, Kummelplagiatöse, Wachfigurenkabinett (getreuliche Nachahmung der Panoptikumszene in den „Unheimlichen Geschichten“) und der „Schwarze Mann“ eine Rolle spielen. Schließlich Zusammenreffen Berniers mit der alten Geliebten, der Dame ohne Unterleib und der Schluf, den man von Anfang an vor auswüfte, Bernier ist unschuldig. Man ist belämmert. Schade um die Darsteller, die ihr Können bei derartigem Kitz niemals verwerten können.

Einigermaßen verjöhnend wirkt das Programm, das einige interessante Bilder vom Schnelldampfer „Bremen“ und ein Luftspiel mit dem Urrieh Szöbe Szatall zeigt. R. S.

Palastlichtspiele

Ich bei Tag und Du bei Nacht
Ein Film voll heiterer Spannung und tragikomischer Verwicklungen zu deren Lösung der Zuschauer oft selbst beitragen möchte. Man hat manchmal das Gefühl, als ob man die verwickelten Situationen klären möchte, um die Helden des Stückes vor Schaden zu bewahren. Aber auch ohne unsere Hilfe gelang das Stück zu seinem glücklichen Ende und der Hauptdarsteller, alias Willy Fritsch, hat alle Hindernisse, so da sind:

ein Drachen von Zimmervermieterin eine wütende Geschäftsvorsteherin ein verhöfenes Zimmer und ein schmollendes Mädchen mit Schwung und Alkohol überwunden, und kann Verlobung feiern.

Zugleich läßt uns der Film einen Blick tun in die erbärmlichen Verhältnisse zweier gehobener Großstadtmenschen die für das gesamte schaffende Volk der Großstädte — allerdings nicht immer in diesem Ausmaße — so bezeichnend ist.

Gute Beifilme vervollständigen das Programm.

Karlsruher Tagesanzeiger

Bad. Landestheater: 20 Uhr, Carmen
Badische Lichtspiele: Der Choral von Ventzen Gloria-Palast: Kitty Schwindel sich ins Glück
Palastlichtspiele: Ich bei Tag und Du bei Nacht

Residenzlichtspiele: Stedbrief 3 48
Kaffee des Westens: Künstlerkonzert
Kaffee Museum: Künstlerkonzert
Kaffee Deon: Künstlerkonzert
Kaffee Roberer: Das vornehme Abendlokal
Kaffee Hiller: Radiokonzert
Altdenische Weins u. Bierstube: Radiokonzert.

Am Bassagen-Restaurant „Löwenraben“ konzertiert seit 1. März täglich „Sepp“ Steiner's Stimmungs- und Unterhaltungskapelle (Tirol in Lied und Tanz) mit der beliebtesten Stimmungsleiterin Elise Eise, sodas auch die „Löwenraben“ im Monat März wieder ganz besonders beliebt. Auch Stube und Keller bringen bei sibirischen Weinen nur das Beste.

Polizeibericht

Verkehrsunfall: Am 2. 3. 33 gegen 1 Uhr ereignete sich auf der Landstraße zwischen Klippur und Ettlingen ein Zusammenstoß zwischen einer Kraftdroschke und einem Personkraftwagen. Der Verkehrsunfall ist darauf zurückzuführen, daß der Führer des Personkraftwagens nicht die rechte Straßenseite einhielt. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Personen wurden nicht verletzt.

Erwischter Fahrraddieb: Festgenommen wurde gestern ein 35jähriger Former aus Bayern, der ein noch gut erhaltenes Herrenfahrrad zu niedrigem Preise zu verkaufen suchte. Die angeforderten Ermittlungen ergaben, daß das Fahrrad am 28. Februar 1933 in Weingarten gestohlen worden war. Nach anfänglichem Leugnen gestand der Täter die Tat ein. Er wurde, da er keinen festen Wohnsitz hatte, wegen Fluchtverdachts in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Entwendet wurden am gestrigen Tage im Stadtgebiet 3 Fahrräder.

Marxistische Heber im Städtischen Krankenhaus

Im Städtischen Krankenhaus ist ein Koch beschäftigt, der seit Jahr und Tag als einer der größten Marxisten in diesem Bau bekannt ist. Dieser Marxist, Emil Dieb, glaubt auch heute noch die in der Küche tätigen Mädchen sowie die Angestellten und Arbeiter der anliegenden Betriebe mit seinem marxistischen Gift versuchen zu können. Er läßt dabei den

notwendigen Terror aus, indem er die ihm Untergebenen entsprechend anpackt.

Wir fragen die Verwaltung des Städtischen Krankenhauses, ob sie noch weiter gewillt ist, daß der angestellte Koch während seiner Dienststunden in der Hauptküche sich politisch betätigt? Wir hoffen, daß diese Zeiten genügen, damit diesem Herrn Marxisten endlich einmal das Handwerk gelegt wird.

Landesammlung für Naturkunde

In der Schausammlung ist dieser Tage das Modell eines Schwertwales in natürlicher Größe aufgestellt worden. Durch diese Neuerung wird den Besuchern zum ersten Male in Karlsruhe die Gelegenheit geboten, sich von dem Aussehen dieser interessanten Meeresjäger ein richtiges Bild zu machen. Der Schwertwal oder Buckkopf gehört nebst den Tümmlern, Delfinen und Potwalen in die große Untergruppe der Zahnwale, deren Kiefer noch mit Zähnen ausgerüstet sind und sie dadurch befähigen, größerer tierischer Beute nachzujagen. Die Schwertwale, die in seltenen Fällen eine Größe bis zu 9 Metern erreichen, werden in allen Weltmeeren gefunden. Sie gehören zu den gefährlichsten Räubern und nähren sich im Wesentlichen von Seehunden und anderen kleinen Walen. In einem erbeuteten Schwertwal wurden einmal die Reste von 15 Tümmlern und 13 Seehunden gefunden. Aber auch für die großen Bartenwale sind die Buckköpfe sehr gefährlich. Zu viert, fünft oder auch noch mehreren greifen sie die wehrlosen, riesigen Meeresjäger an und reißen ihnen mit ihrem spitzen Gebiß bei lebendigem Leibe große Fetzen Fleisch

Achtung Straßenbahner!

Das gesamte nationale Betriebs- und Fahrpersonal nimmt an der großen Kundgebung am Samstag, den 4. März 1933, teil.

„Tag der erwachenden Nation“

Abends 9 Uhr ein großer Fackelzug aller nationalen Volksteile durch Karlsruhe. Für jeden Deutschen, der unser Vaterland schützen will, ist es Ehrensache an dem Fackelzug mitzumarschieren.

Treffpunkt für Straßenbahner:
7 Uhr 30 am Winterdenkmal, Kriegsstr.
Auszug: Fahrpersonals-Uniform.

Der Amtswalter.

FESTHALLE KARLSRUHE



Bekanntgabe der

Wahlresultate

am Sonntag, den 5. März 1933 ab 19.45 Uhr

Vorverkauf an den üblichen Stellen

Standartenkapelle

Nat.-Sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei
(Hitlerbewegung) Kreis Karlsruhe

Streiflichter aus dem Landesfinanzamt Karlsruhe

„Qualifikationsberichte“

Es ist nun an der Zeit aus unserer wohlgefüllten Sammelmappe „Landesfinanzamt“ dem Leser und damit der gesamten Öffentlichkeit Fälle in bunter Reihenfolge zu unterbreiten, die nicht so sehr das Erstaunen, wohl aber um so mehr durchaus gerechtfertigte Entrüstung hervorrufen werden, denn unter dem bis jetzt noch schwarzen Regime war man in puncto Personalpolitik schon immer Spitzenleistungen gewöhnt.

Den Reigen eröffnet der jetzige Amtmann beim L. F. A. J. . . . der als früherer Dienstvorstand des Finanzamts Wertheim — die dortige Einwohnerschaft hat ihn in liebevoller Erinnerung — sich eine Sache leistete, die ihm nach unserer Auffassung vom Berufsbeamtenum unbedingt das Genick gebrochen hätte! Trotz dieses ungläublichen Vorfalls hat sich der Leiter der Personalabteilung, Oberregierungsrat S. . . . der — wie wir uns überzeugen konnten, so überaus großen Wert auf „Qualifikationsberichte“ legt — bis heute noch nicht entschließen können, die Entfernung aus dem Dienst zu fordern.

Herr Amtmann J. . . . hatte als Dienstvorstand die Gelegenheit, zu den hierzu bestimmten Terminen über die ihm unterstellten Beamten und Angestellten bezgl. ihrer Tätigkeit, Leistungen und Führung an die Personalstelle des Landesfinanzamtes Karlsruhe zu berichten.

Es war dies also eine Arbeit, die äußerste Objektivität, Ausschaltung jedes persönlichen Gefühls und peinlichste Gewissenhaftigkeit als Grundbedingung forderte. Wie der Herr Dienstvorstand diese Angelegenheit, von der die Existenz und der Aufstieg in der Laufbahn absolut entscheidend beeinflusst war, aufstrich, illustriert am besten die Handlungsweise dieses famosen Herrn!

Die Personalakten, deren Originale beim Amt selbst liegen, wiesen stets die wahrheitsgemäßen Beurteilungen auf, damit derjenige, welcher Akteneinsicht forderte, sich beruhigt von der Objektivität überzeugen konnte.

Außerdem fährt man ja — wenn man nichts davon weiß — nicht extra von Wertheim nach Karlsruhe um Akteneinsicht zu nehmen. Mit diesem Moment hatte auch der Herr Dienstvorstand gerechnet!

Denn die Berichte, die zu den Personalakten des Landesfinanzamtes gingen, enthielten — welsch eine Gemeinheit und Niederträchtigkeit gegenüber dem unwissenden und sich deshalb nicht wehren könnenden Untergebenen — genau das Gegenteil der beim Amt befindlichen Originalqualifikation!

Herr Oberregierungsrat S. . . .! Sind Sie der Meinung, daß wir nach den skandalösen Vorgängen, die uns weiterhin bekannt sind und deren Publikation wir uns angelegen sein lassen, Ihre Qualifikationen bei der kommenden Säuberung anerkennen werden? Wir sind es bestimmt nicht!

Auf Wiederhören!

Beamter und Angestellter der Reichsfinanzverwaltung! Was in Wertheim geschehen ist, war auch anderswo der Fall! Im schwarzen System bist du, der ehrlich Strebende, stets hinter die Bevorzugten des schwarzen Regimes gestellt worden! Willst du nicht Gefahr laufen, daß im L. F. A. „Falsch Zeugnis wider dich geredet wird“ dann reißt uns die Hand und unterstütze uns durch Abgabe deiner Stimme für

Deutsches Requiem von Johannes Brahms

Aus Anlaß des 100. Geburtstages von Johannes Brahms wird der Bachverein am 11. März abends 8 Uhr in der städtischen Festhalle das „Deutsche Requiem“ von Brahms zur Aufführung bringen. Als Solisten haben sich in freundlicher Weise Kammerfängerin Malte Fanz und Kammerfänger Franz Schuster vom Bad. Landestheater zur Verfügung gestellt. Unter der Leitung von Wilhelm Rumpf wirken das Orchester des Bad. Landestheaters und der Chor des Bachvereins mit. Die Eintrittspreise sind in einer Weise gestaffelt, daß es Jedermann möglich ist, dieses, höchsten Wertes genießende Werk sich anzuhören. Der Kartenvorverkauf ist den Musikalienhandlungen Fris Müller, Kurt Neufeldt und Franz Tafel übertragen.

Feiertagsrückfahrkarten an Ostern

Um Zweifeln zu begegnen, wird darauf hingewiesen, daß mit den in der Zeit vom 6.—9. April geläufigen Feiertagsrückfahrkarten die Ausreise entweder in der Zeit vom 8. April, 12 Uhr, bis 10. April, 24 Uhr, oder vom 19. April, 12 Uhr, bis zum 19. April, 24 Uhr, zurückgelegt werden kann. Die am Palmsonntag ausgegebenen Feiertagsrückfahrkarten gelten somit auch über Ostern zur Rückfahrt.

Am Schwarzen Brett

Achtung! Polizei- und Gendarmeriebeamte
Die Polizei- und Gendarmeriebeamten werden in gleicher Weise, wie die Beamten der

anderen Verwaltungen sachschaftsweise in den Beamtenarbeitsgemeinschaften bei den Kreisbeamtenabteilungen der NSDAP. (Hauptabteilung VII) erfährt. Sachschaftsleiter sind Polizei- und Gendarmeriebeamte.

Anmeldungen sind an den zuständigen Kreisbeamtenführer zu richten.
Bei der Gau-Beamtenabteilung sind für Polizei- und Gendarmeriebeamte eigene Sachschaftsreferenten bestellt.
Gau-Beamtenabteilung der NSDAP. (Hauptabteilung VII)

Ortsgruppe Hochschule

Am Freitag, den 3. März, 20 Uhr, spricht in der „Alten Brauerei Höpfer“ Pg. Dr. Weigel, Karlsruhe, über „Deutschlands Wiederaufstieg“.

Ortsgruppe Karlsruhe-Stf

Heute, Freitag, den 3. März, abends 8 Uhr, findet im Saale der Wirtschaft „Zum Saalbau“, Gottesauer Straße 27, eine öffentliche Wahlerversammlung statt.
Schriftsteller Pg. Runo Brombacher in Baden-Baden wird sprechen über das Thema „Deutschlands Wiederaufstieg“.
Alle Parteigenossen und Anhänger unserer Bewegung sind hierzu herzlich eingeladen.
Unkostenbeitrag 20 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg.
Der Ortsgruppenleiter.

Kreisbeamtenabteilung (Hauptabteilung VII)

In dem Fackelzug am 4. März haben sämtliche Amtswalter und die Mitglieder der Nationalsozialistischen Beamtenarbeitsgemeinschaft teilzunehmen. Beamte, die beruflich Dienstkleidung tragen, erscheinen in dieser.
Der Kreisleiter
gez. Mader

Ortsgruppe Karlsruhe-Mühlburg

Frau Kasper, Geranienstraße 22, ist nicht mehr Mitglied der Partei und hat kein Recht, sich darauf zu berufen. Sämtliche Mitglieder der Ortsgruppe Mühlburg fordere ich auf, jeglichen Umgang mit dieser Person zu meiden.
Weergraf, Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Ruppurr

Befehl
Samstag, den 4. März, abends 6.45 Uhr
Antreten der Amts- und Stabswalter in Uniform oder Zivil
beim Schloß Ruppurr. Das Erscheinen der PD. ist Pflicht. Für die übrigen Mitglieder ist die Teilnahme eine Ehrenpflicht gegenüber unserem Führer Adolf Hitler. Abmarsch pünktlich 7 Uhr zum Stresemannplatz, wofelbst die Rede unseres Reichskanzlers übertragen wird. Anschließend Fackelzug durch Karlsruhe.

Ortsgruppe Riedolsheim

Am Freitag, den 3. März, 20 Uhr, spricht in der Turnhalle in einer öffentlichen Wahlerversammlung Pfarrer Voges, Eggenstein, und Dr. Dommer, Karlsruhe, über „Deutschlands Wiederaufstieg“.

Kreis Ettlingen

Pfaffenrot: Freitag, den 3. März 1933, abends 8 Uhr im „Lohsen“ öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Scheidt.
Ettlingenweiler: Freitag, den 3. März 1933, abends 8.30 Uhr im „Lamm“, Redner: Pg. Nagel.
Bruchhausen: Samstag, den 4. März 1933, abends 8.30 Uhr im „Sternen“, Pg. Braun spricht über „Die NSDAP. und die Versorgung der Kriegsoffer“.
Ettlingen: Samstag, den 4. März 1933, abends 8.30 Uhr im großen „Sonnenaal“ Uebertragung der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler, anschließend spricht Pg. Runo Brombacher.



Der Tag der erwachenden Nation

Ganz Deutschland marschiert!

- 4 Uhr: Kranzniederlegung am Leibgrenadierdenkmal an d. Hauptpost
- 3—5 Uhr: Platzkonzerte auf verschiedenen Plätzen der Stadt
- 5—6 Uhr: Anmarsch der Formationen nach dem Stresemannplatz
- 19 Uhr: Übertragung der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler in und außerhalb der Festhalle durch Großlautsprecher
- 20 Uhr: Fackelzug und Gefallenenehrung am Leibgrenadierdenkmal an der Hauptpost
- 21.45 Uhr: Marschweg: Stresemannplatz, Beiertheimer Allee, Kriegsstraße, Westendstraße, Kaiserplatz, Kaiserstraße, Durlacher Tor, Waldhornstraße, Schloßplatz. Anschließend:

Grosser Zapfenstreich sämtlicher Kapellen

Aufmarschleitung
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
(Hitlerbewegung Kreis Karlsruhe)

Wer einen notleidenden Parteigenossen an diesem Tage versorgen will, wende sich an die Kreisleitung der NSDAP., Karlsruhe, Lammstraße 11, Telefon 8 101.

Ihre Vertreter werden Sorge tragen, daß in dem Bau in der Moltkestraße wieder die früheren Begriffe und Ansichten von Ordnung und Sauberkeit zur Geltung kommen werden!



12⁵⁰ Fussarzt Art. 9902 br. Chevr.

Salamander Fussarzt verbindet

die sprichwörtliche Salamander-Qualität und Salamander-Paßform mit allen besonderen Hilfsmitteln, die der empfindliche Fuß braucht. Man sieht ihm aber das „Orthopädische“ nicht an und er ist nicht teurer als der normale Schuh.



12⁵⁰ Fussarzt Art. 9151 br. Boxc.

SALAMANDER-FUSSARZT

Der meistgetragene orthopädische Schuh!

Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 175

Kf.

